

Pulsnitzer Anzeiger

Dhorner Anzeiger

Haupt- und Tageszeitung für die Stadt und den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz und die Gemeinde Dhorn

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der gesetzlichen Sonn- und Feiertage. Bezugspreis: Bei Abholung 14 täglich 1.—RM., frei Haus 1.10 RM. einschl. Tz bez. 15 Pf. Trägerlohn. Postbezug monatl. 2.50 RM. Die Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Zeitungsanmeldung für Abholer täglich 3—6 Uhr nachmittags. Preise und Nachlässe bei Wiederholungen nach Preiskliste Nr. 5 — Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Nummern und an



bestimmten Plätzen keine Gewähr. Anzeigen sind an den Erscheinungstagen bis vorm. 10 Uhr aufzugeben. — Verlag: Mohr & Hoffmann. Druck: Karl Hoffmann u. Gebrüder Mohr. Hauptschriftleiter: Walter Mohr, Pulsnitz; Stellv.: Walter Hoffmann, Pulsnitz. Verantwortlich für den Heftanteil, Sport u. Anzeigen Walter Hoffmann, Pulsnitz; für Politik, Bilderdienst und den übrigen Teil Walter Mohr, Pulsnitz. Geschäftsstelle: Nur Adolf-Hitler-Straße 2 — Fernruf nur 551

Der Pulsnitzer Anzeiger ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Ramenz, der Bürgermeister zu Pulsnitz und Dhorn behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts Pulsnitz, sowie des Finanzamtes zu Ramenz

Nr 18

Montag, den 22. Januar 1940

92. Jahrgang

Frankreichs Marineminister als Kriegstreiber

Dritte amtliche deutsche Veröffentlichung zum französischen Gelbbuch

Amtlich wird verlautbart:

Das französische Gelbbuch versucht erneut, den von England entfesselten Krieg als Verteidigungskampf hinzustellen und die Welt an den anhaltenden Friedenswünschen Frankreichs glauben zu machen.

Demgegenüber werden nachstehend zwei Berichte des deutschen Geschäftsträgers in Paris aus dem April 1939 veröffentlicht, die in völliger Deutlichkeit Wünsche, Absichten und Ziele der in der französischen Regierung maßgebend gewordenen Gruppe der Kriegsanhänger enthüllen. Die in den Berichten wiedergegebenen Äußerungen des französischen Marineministers Campinchi sind um so bedeutsamer, als dieser eine besondere Schlüsselstellung im französischen Kabinett innehatte.

Der forsische Abgeordnete Campinchi ist eine der maßgebendsten Persönlichkeiten der Radikalsocialisten, der führenden französischen Regierungspartei, in deren Kammerfraktion er eine wichtige Rolle spielte, ehe er von Daladier zum Marineminister ernannt wurde. Als Chef des Marineministeriums hat Campinchi sofort nahe und vertrauensvolle Beziehungen zu den obersten Armee- und Marinekreisen aufgenommen, deren Ansichten er mit Erfolg im französischen Kabinett vertrat. Seine Ausführungen sind daher als authentischer Ausdruck der Ansichten der französischen Regierung zu werten.

Der Deutsche Geschäftsträger in Paris an das Auswärtige Amt.

Bericht. Paris, den 10. April 1939.

Der französische Marineminister Campinchi hat sich einem mir als zuverlässig bekannten Vertrauensmann gegenüber dieser Lage mit großer Offenheit über seine Auffassungen zur politischen Lage ausgesprochen. Hierüber teilt mir der Vertrauensmann folgendes mit:

„Die Behandlung der Tschecho-Slowakei durch Deutschland beweise — so habe Campinchi ausgeführt —, daß sich der Führer einer Politik verschrieben habe, von der er nicht mehr ablassen könne. Aber selbst wenn man dem Führer die Absicht zubillige, sich mit dem gegenwärtigen Zustand zufriedenzugeben, wäre dies kein Argument, das für die Aufrechterhaltung des Friedens sprechen würde. Europa sei durch die Politik Deutschlands, vor allem durch die Beseitigung der Tschecho-Slowakei, so stark aus dem Gleichgewicht geraten, daß die Hegemonie Deutschlands in bedrohliche Nähe gerückt sei. Für Europa gäbe es daher nur mehr die Alternative, entweder eine solche Hegemonie Deutschlands willenslos hinzunehmen oder sich ihr zu widersetzen. England und Frankreich seien bereit und entschlossen, letzteres zu tun. Dies seien die Gründe, weswegen er, Campinchi, seit einigen Wochen den Krieg für unvermeidlich halte.

Es sei ihm bekannt, daß Deutschland sich vor einem Krieg nicht fürchte, und zwar namentlich deshalb, weil es glaube, ihn in kürzester Zeit durch seine überragende Luftwaffe siegreich beenden zu können. Diese Ansicht sei eine gefährliche Illusion. Deutschland stehe heute schwächer da als am Vorabend des Weltkrieges, und es werde nicht allein die europäischen Länder, sondern mit alleiniger Ausnahme von Italien und Japan die ganze Welt zum Gegner haben.

Versailles ein Nichts dagegen

Das Ergebnis des Krieges werde also zweifellos die Niederlage Deutschlands sein. In diesem Falle werde ihm aber ein Frieden auferlegt werden, gegen den der Friede von Versailles nichts gewesen sei. Der Friedensvertrag, der den nächsten Krieg beenden werde, müsse nach dem Muster des Westfälischen Friedens ausfallen, d. h. das Reich völlig zerstückeln und in seine Bestandteile zerlegen. Nur dann könne man hoffen, während eines verhältnismäßig langen Zeitraumes Ruhe zu haben.

Man stelle sich häufig vor, daß die führenden militärischen Kreise Frankreichs vor einem Kriege zurückschrecken. Diese Auffassung sei falsch. Er, Campinchi, habe während der Septemberkrisis in dauernder Fühlung mit General Gamelin gestanden, und er könne versichern, daß dieser sich aufs Schärfste gegen die Preisgabe der Tschecho-Slowakei ausgesprochen habe. Erst kürzlich habe wieder eine Besprechung zwischen den Ministern für die Landesverteidigung und den Vertretern des Generalstabes stattgefunden,

wobei General Gamelin wiederum aus seiner Auffassung kein Hehl gemacht habe. General Gamelin sei der Ansicht, daß die strategische und militärische Stellung Frankreichs, möge sie in letzter Zeit auch noch so viele Einbußen erlitten haben, keinen Zweifel über einen erfolgreichen Kriegsausgang erlaube.“

Die Ausführungen Campinchis sind bezeichnend dafür, daß die Stimmung hier weitgehend durch den Gedanken an den als unvermeidlich angesehenen Krieg beherrscht wird. Das Regierungsprogramm, wie es auch in den Notverordnungen zum Ausdruck gelangt, ordnet alles dem Ziel der Landesverteidigung und der Rüstungserweiterung unter, und auch im Parlament sowie in der Bevölkerung regt sich seit den Wählergebnissen in der Tschechei kein Widerspruch dagegen, wie es nach der Septemberkrisis der Fall war.

Der deutsche Geschäftsträger in Paris an das Auswärtige Amt.

Bericht.

Paris, den 22. April 1939.

Im Anschluß an den Bericht vom 10. April 1939.

Der in dem vorbezeichneten Bericht erwähnte Vertrauensmann hat dieser Lage eine weitere Unterredung mit dem französischen Marineminister Campinchi gehabt, über die er die in der Anlage beigefügte Aufzeichnung angefertigt hat. In dieser Unterredung hat Herr Campinchi wiederum die Ansicht vertreten, daß ein Krieg zwischen Deutschland und den Westmächten unvermeidlich geworden sei, und diese Auffassung namentlich von den Chefs des Generalstabs und des Admiralsstabs geteilt werde.

Anlage.

Unterredung mit dem Kriegsmarineminister César Campinchi am 20. April 1939.

Der Minister vertrat auch in dieser Aussprache, und zwar mit den gleichen Argumenten, wie in der vorigen, den Standpunkt, daß der Krieg unvermeidlich geworden sei. Er betonte, daß er diesen Standpunkt jederzeit verrete und die Mehrzahl der Kabinettsmitglieder seine Auffassung teile. Dem deutschen Dynarismus müsse jetzt mit allen Mitteln entgegengewirkt werden.

Die beherrschende Stellung des Deutschen Reichs im östlichen und südöstlichen Raum Europas könne weder von Frankreich noch von England geduldet werden; deshalb setze der Minister bereits in dem wahrscheinlich nahe bevorstehenden Vorgehen gegen Polen einen Kriegsgrund. Es sei offensichtlich, daß Deutschland sich die Lösung des Korridorproblems für zurecht ausgespart habe, weil die Unlogik des Korridors und der Abtrennung Danziqs vom Reich von der ganzen Welt empfunden werde, und es deshalb geglaubt habe, daß das Aufwerfen dieser Frage keine Schwierigkeiten machen werde. Die Fehlspekulation liege aber darin, daß die westlichen Demokratien rein psychologisch zu einem Zustand gelangt seien, der unter allen Umständen jede Gewaltlösung verbiete.

Es bestehe kein Zweifel mehr darüber, daß Frankreich fest entschlossen sei, für Polen in den Krieg zu ziehen. Dabei liege dieser Bereitschaft nicht etwa eine besondere Sympathie für das bedrohte östliche Volk zugrunde, sondern lediglich der Wille, dem deutschen Vorwärtsdrängen einen Riegel vorzuschieben. Es sei durchaus nicht ausgeschlossen, daß zwischen Oberst Bed und der Wilhelmstraße bereits eine grundsätzliche Einigung über die Fragen, die zwischen Berlin und Warschau schwebten, erzielt worden sei. Aber es sei nicht recht vorstellbar, daß Bed gegen den eindeutigen Willen der Mehrheit der polnischen öffentlichen Meinung handeln könne. Herr Bed könne sehr schnell demissionieren und dann sei es sehr wahrscheinlich, daß die Aufrechterhaltung des Status quo in Danzig, Polen usw. von den Polen als vitale Frage für Warschau betrachtet würde, was automatisch Frankreich und England zu marschieren zwänge.

Was die Lage auf dem Balkan anlangt, so müsse die Integrität Rumaniens, Griechenlands und Jugoslawiens diesen Ländern nötigenfalls von Frankreich aufgegeben werden. Die Unabhängigkeit dieser Völker müsse ihnen garantiert werden, sogar dann, wenn sie selbst zur Entgegennahme einer solchen Garantie nicht bereit seien.

Gewaltandrohung im Mittelmeer

Es gebe keinen Zweifel darüber, daß die Entente-Flotte im Mittelmeer gegenüber der Achsenflotte eine erdrückende Uebermacht aufweise. Ferner dürfe man nicht vergessen, daß die Engländer und Franzosen über die besten Stützpunkte im Mittelmeer verfügten, die es ihnen erlaubten, seine Zugänge jederzeit zu versperren. Außerdem habe England „gute Arbeit im italienischen Imperium, insbesondere in Abyssinien“, geleistet. Der Minister könne versichern, daß England heute nur auf den Knopf zu drücken brauche — dieses Wort stamme von einem bedeutenden Engländer — um den Zusammenbruch des ganzen italienischen Imperiums herbeizuführen. In den italienischen Kolonien, und insbesondere in Abyssinien, warteten die Eingeborenen nur darauf, daß man ihnen Gewehr in die Hand gebe.

Campinchi sieht dem kommenden Krieg, den er, wie erwähnt, für unvermeidlich hält, hinsichtlich seines Ausgangs nach wie vor mit größtem Optimismus entgegen. Mein Einwand, daß das Reich niemanden angreifen, also keinen Kriegszustand schaffen würde, fand die Erwiderung, daß die unmittelbare Kriegsgefahr nicht so sehr in einem möglichen Angriff Deutschlands liege, als vielmehr in der Tatsache, daß die deutsche Politik Verhältnisse schaffen könne, die Frankreich seinerseits zwingen könnten, den Deutschen Krieg zu machen. Endlich bemerkte Campinchi, daß er die Ansicht verrete, daß es unzumutbar sei, die kriegerische Entscheidung mit künstlichen Mitteln immer wieder hinauszuschieben. Herr Chaumonts beispielsweise empfehle immer Zeitgewinn. Warum? Die Zeit habe schon gegen die französischen Interessen gearbeitet, und sie werde auch in Zukunft gegen sie arbeiten. Uebrigens seien die entscheidenden Militärs der gleichen Ansicht. Campinchi zitierte noch einmal General Gamelin, den Admiral Darlan und fügte noch „als besonderen Scharfmacher“ den Chef des militärischen Kabinetts Daladiers, General Decamp, hinzu.

Der Präventivkrieg war gewollt

Aus den oben abgedruckten Berichten ergibt sich folgendes:

1. Im April 1939 waren die leitenden Männer Frankreichs zum Krieg gegen Deutschland entschlossen. Campinchi erklärt ausdrücklich, „daß die Mehrzahl der Kabinettsmitglieder seine Auffassung teile“. Es sei falsch zu glauben, „daß die führenden militärischen Kreise Frankreichs vor einem Kriege zurückschrecken“. Der französische Oberbefehlshaber, General Gamelin, hätte sich bereits im September 1938 aufs Schärfste gegen die Friedenspolitik ausgesprochen.

2. Campinchi hält es für unzumutbar, die geplante kriegerische Entscheidung hinauszuschieben. Die maßgebenden Militärs, neben Gamelin und dem Flottenchef Darlan bezeichnenderweise auch der Chef des Militärkabinetts Daladiers, der General Decamp, sind gleichfalls der Ansicht, daß die Zeit gegen Frankreich arbeite.

3. Zwingender Kriegsgrund für Frankreich ist angeblich die Furcht vor einer „Hegemonie“ Deutschlands in Europa. Mit anderen Worten, es muß mit Waffengewalt verhindert werden, daß Deutschland die Stellung verläßt, die ihm der Machtwille der Weltmächte in Versailles zugewiesen hatte.

Polen nur als Vorwand

4. Die polnische Frage ist auch für Campinchi ein willkommenener Vorwand für die Auslösung des Krieges gegen das Reich, obwohl er zugibt, daß „die Unlogik des

(Fortsetzung auf Seite 2)

Der Krieg für Südafrika sinnlos

General Herzog will Aufhebung des Kriegszustandes mit Deutschland beantragen.

Im Parlament kündigte General Herzog an, daß er folgenden Antrag einbringen werde: „Das Haus ist der Ansicht, daß die Zeit gekommen ist, um den Kriegszustand gegen Deutschland zu beenden und den Frieden wiederherzustellen.“



morridors und der Trennung Danzigs vom Rest von der ganzen Welt empfunden werde.

Dem Campinchi befürchtet geradezu, „daß zwischen Oberst Bed und der Wilhelmstraße bereits eine grundsätzliche Einigung über die Fragen, die zwischen Berlin und Warschau schwebten, erzielt worden sei“.

5. Der geplante Krieg gegen Deutschland ist als Koalitionskrieg zu führen. Campinchi hofft, Deutschland werde nicht allein die europäischen Länder, sondern mit alleiniger Ausnahme von Italien und Japan die ganze Welt zum Gegner haben.

Kleinere neutrale Staaten müssen zur Teilnahme am Entnazifizierungsfeldzug gezwungen werden, wenn sie sich nicht friedlich dem Druck der Westmächte fügen.

6. der Einkreisungsplan ist auch gegen das mit dem Reich verbündete Italien gerichtet. England und Frankreich könnten jederzeit die Zugänge zum Mittelmeer sperren und Italien von der freien See ausschließen.

Zerschlagung des Reiches — das Kriegsziel

7. Ziel des Kampfes ist nicht etwa die Verhinderung einer angeblich befürchteten Hegemonie Deutschlands in Europa. Ziel ist ein Friedensdiktat, „gegen das der Frieden von Versailles nichts gewesen sei“.

Die Westmächte haben somit den Krieg zu dem von ihnen gewählten Zeitpunkt unter Benützung des willkommenen polnischen Vorwandes vom Jaun gebrochen; sie wollten diesen Krieg unter Mitwirkung der zur Teilnahme zu zwingenden Neutralen führen; ihr Kriegsziel ist die Vernichtung und Zerschlagung des Reiches.

Halifax heuchelt, Churchill winkelt

Mit genau verteilten Rollen suchen Halifax und Churchill ihr Land über die Schwierigkeiten des jetzigen Krieges hinwegzutäuschen und gleichzeitig neue Opfer für ihre Kriegspolitik zu gewinnen.

Es verlohnt nicht, im einzelnen auf die Unwahrhaftigkeiten und abgedroschenen Phrasen einzugehen, die Lord Halifax nunmehr periodisch seinen englischen Hörern vorsetzt.

Churchill gina gleich aus. In der richtigen Erkenntnis, daß England mit diesem Krieg nicht fertig wird, wendet er sich winkelnd unmittelbar an die Neutralen, um sie zur Hilfeleistung für England in diesem Krieg zu verführen.

Zahlreiche Luftangriffe der Russen

Der finnische Bericht meldet russische Angriffe, heftigste Störungsfeuer und rege Tätigkeit der beiderseitigen Luftwaffe infolge sehr günstiger Witterungsverhältnisse.

Von tapferen und männlichen Hoffnungen darf ich nicht lassen. Ich vertraue dem Geist und dem deutschen Geist.

Banferott der englischen Kriegspolitik

Moskau: Drei Varianten der englischen Kriegspolitik gescheitert

In einem großangelegten Artikel unter der Überschrift „Der Banferott des Kriegesplanes Großbritanniens“ macht das Blatt der russischen Armee, „Krasnaja Swjeda“, Enthüllungen über die britischen Kriegspläne gegen Deutschland.

Zunächst hänge auch der Rücktritt des jüdischen Kriegsministers Gore-Bellisha zusammen, denn schließlich sei die langfristige Hofstellung der englisch-französischen Armee an der Westfront nichts anderes als ein völliger Banferott des Kriegesplanes Großbritanniens.

Damit hänge auch der Rücktritt des jüdischen Kriegsministers Gore-Bellisha zusammen, denn schließlich sei die langfristige Hofstellung der englisch-französischen Armee an der Westfront nichts anderes als ein völliger Banferott des Kriegesplanes Großbritanniens.

Zum Schluß erinnert das Blatt daran, daß Stalin bereits vor vierzehn Jahren den Anspruch getan habe, das britische Imperium würde unbedingt durch die englischen Konservativen in das Verderben gestürzt werden.

Ausweitung des Krieges?

Italienisches Blatt geißelt die verbrecherischen Pläne der Blutokratie.

Unter dem Titel „Kampagne der demokratischen Länder, um die Gewässer im Balkan zu trüben“, schreibt die italienische Zeitung „Tribuna“, daß jetzt die französisch-englische Presse dazu übergegangen sei, Deutschland aktive Pläne gegen Schweden und Rumänien zuzuschreiben.

Die „Tribuna“ schreibt dann: „Trotz gewisser Erklärungen im gegenteiligen Sinn ist die Absicht der Engländer und Franzosen ebenso klar wie katastrophal für Europa: den Konflikt auf andere Länder ausdehnen zu wollen.“

Erfolgreiche italienische Getreideschlacht

Auszeichnung der Sieger durch den Duce.

Wie alljährlich hat Mussolini auch diesmal wieder die Sieger der 5. Getreideschlacht als die Vorbilder des italienischen Bauerntums im Kampf um die Autarkie auf dem Gebiet der Ernährung mit Worten der Anerkennung und hohen Geldpreisen ausgezeichnet.

Der Feier im festlich geschmückten Saal des Theaters Argentina in Rom wohnten neben dem Duce und dem Minister für Landwirtschaft und Forstwesen der Parteisekretär Minister Muti sowie die Minister für Volksbildung, Korporationen, Kolonien und Devisenverwaltung bei.

Deutschlands Seefriedführung

Es gibt keine reinen Handelsrouten mehr auf der Fahrt nach England

Auf ein offenbar von Churchill ausgegebenes Stichwort hin überschlugen sich die Londoner Zeitungen in Angriffen auf die deutsche Seefriedführung und bewiesen damit, daß England die Folgen dieses Handelskrieges stärker spürt als Chamberlain es zuzugeben mag.

Im einzelnen ist von einer „wahllosen und völkerrechtswidrigen Minenlegung“, die Rede, auch möchten die Londoner Blätter zuanzusehen der „harmlosen Fischerfahrzeuge“ und „unbewaffneten Handelsdampfer“ Mitleid erwecken.

Wenn die britische Admiralität versucht, die Stimmung in neutralen Ländern mit der Behauptung zu vergiften, Schiffe seien von deutschen Flugzeugen in einem britischen Geleitzug bombardiert worden, dann ist dazu zu bemerken, daß die Neu-

vielfache Ergebnis von 80 Millionen Doppelzentnern der Jahre 1937 bis 1939 gegenüber. Einleitend gab Landwirtschaftsminister Tassinari einen Ausblick auf die bevorstehenden Aufgaben.

Anschließend nahm der Duce das Wort zu programmatischen Darlegungen wobei er u. a. betonte, daß die letzte Ernte mit fast 80 Millionen Doppelzentnern mehr als zufriedenstellend angefallen werden müsse und daß sich nach drei aufeinanderfolgenden Rekorderten die Frage nach dem Ausfall der vierten Ernte aufdränge.

Eröffnung des planmäßigen Flugverkehrs Berlin-Moskau

Im Rahmen der Eröffnung der neuen Luftverkehrsstrecke Berlin-Moskau landete am Sonntagmorgen das erste planmäßige Flugzeug auf dem Flughafen Berlin-Magadow.

Im Auftrag des Reichsministers der Luftfahrt, Generalfeldmarschall Göring, beehrte der Chef des Allgemeinen Luftamtes, Fisch, die Befahrung und gab in einer kurzen Ansprache dem Besuch Ausdruck, daß diese neue Luftstrecke zu einem erfolgreichen Ausbau der gegenseitigen Beziehungen beitragen möge.

Im Namen der Befahrung dankte der Kommandant des Flugzeuges, Flugkapitän Kiritschenko, für den freundlichen Empfang und sprach die Hoffnung aus, daß diese neue Luftbrücke einen regen Verkehr zwischen den beiden großen Ländern vermitteln werde.

Die Deutsche Luftflotte wird zusammen mit der sowjetrussischen Luftverkehrsgesellschaft Aerojet die Strecke Berlin-Moskau mit Zwischenlandungen in Danzig, Königsberg, Bialystok, Minsk täglich bestellen.

Folgen des strengen Winters

Verstärkung der Wolfspolage in den böhmischen und kroatischen Gebieten — Überschwemmungen infolge Eisstauung

(DNB) Belgrad, 21. Januar. Der seit mehreren Wochen andauernde harte Winter hat in den böhmischen und kroatischen Gebirgsgebieten zu einer Verstärkung der Wolfspolage geführt.

Auf den Flüssen entstehen teilweise gefährliche Eisstauungen, die zu schweren Überschwemmungen des umliegenden Landes führen.

Berkehrstörungen durch Kälte in Ungarn

In ganz Ungarn haben die ungewöhnlich starken Schneefälle und die große Kälte der letzten Tagen zu schweren Berkehrstörungen und großen Schwierigkeiten in der Lebensmittel- und Kohlenversorgung der Bevölkerung geführt.

Deutschlands Seefriedführung

Durch die Bewaffnung eines im Geleitzug fahrenden feindlichen Handelsschiffes wird die diesen Schiff drohende Gefahr nur noch wesentlich vermehrt, da das bewaffnete Handelsschiff sowieso schon wie ein Kriegsschiff zu behandeln ist.

Wenn die „Times“ gegen das „wahllos und völkerrechtswidrige Minenlegen“ polemisiert, so fallen nach dem Haager Abkommen Minen vor den Küsten und Häfen des Gegners nicht gelegt werden, wenn sie dem alleinigen Zweck der Unterbindung der Handelsschiffahrt dienen.

Wenn die britische Admiralität versucht, die Stimmung in neutralen Ländern mit der Behauptung zu vergiften, Schiffe seien von deutschen Flugzeugen in einem britischen Geleitzug bombardiert worden, dann ist dazu zu bemerken, daß die Neu-

Kanadis, der Küstenartillerie und der Luftstreitkräfte zu begeben.

Die Anordnungen Churchills haben so erreicht, daß es auf der Fahrt nach England keine reinen Handelsrouten mehr gibt.

Irlands Küsten von Wrackstüben überfüllt

Die New-Yorker Wochenzeitung „The Gaelic American“ berichtet aus Dublin, daß an den verschiedenen Stellen der irischen Küste täglich Wrackstücke gejunfener englischer und neutraler Schiffe angetrieben.

Das lassen sich die Dänen gefallen!

Von dem Druck der Westmächte auf Dänemark, „als ob es eine Regenerfronte unter englischer oder französischer Oberhoheit wäre“, weiß das Kopenhagener Blatt „Fädrelandet“ einen neuen Fall zu berichten.

Britischer Flottillenführer in der Nordsee gesunken

Wie die britische Admiralität bekanntgibt, ist der Flottillenführer „Grenville“ in der Nordsee gesunken. Die britische Admiralität teilt weiter mit, daß von der Besatzung acht Mann ums Leben kamen und 73 Mann vermißt werden.

Britischer Tanker explodiert

Der britische Tankdampfer „Caroni River“ (7807 Bontoregister-Tonnen) ist am Sonnabend an der Südküste Englands nach einer Explosion gesunken. Mehrere Besatzungsmitglieder sind verletzt worden.

Schwedischer Dampfer gesunken

Wie erst jetzt bekannt wird, ist am Donnerstag der schwedische Dampfer „Klandria“ (1179 BRT) in der Nähe der englischen Südküste auf eine Mine gelaufen.

Englandfahrt — Todesfahrt

Die Ueberlebenden des untergegangenen britischen Dampfers „Mile end“ (859 BRT) wurden, wie Reuter meldet, am Sonnabend in einem Hafen an der Nordostküste Englands an Land geleitet.

450 Sowjetflugzeuge eingeleitet

Wie der finnische Heeresbericht vom 19. Januar meldet, unternahm die Russen am 18. Januar Luftangriffe auf verschiedene Küstenbatterien im östlichen Teil des Finnischen Meerbusens und auf einige Küstenschiffe.

Keine besonderen Ereignisse

DNB, Berlin, 21. Januar.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Keine besonderen Ereignisse.

Berordnung über feindliches Vermögen

Ein Reichskommissar bestellt.

Eine vom Ministerrat für die Reichsverteidigung erlassene Verordnung über die Behandlung feindlichen Vermögens vom 15. Januar enthält eine umfassende Regelung der deutschen Maßnahmen, die hinsichtlich des im Gebiet des Großdeutschen Reiches befindlichen feindlichen Vermögens getroffen werden.

Die gültigen Fahrpreisermäßigungen

Aus einer Veröffentlichung des Reichsverkehrsministeriums geht hervor, daß folgende 24 Fahrpreisermäßigungen im Personenverkehr auch jetzt noch in Kraft sind:

Derliches und Sächsisches

Es marschieren nicht nur die Soldaten...

Es marschieren nicht nur die Soldaten, Feldgrau, mit eisernem Schritt. Deutschland ist angetreten! Und alle marschieren wir mit.

Es marschieren in der Heimat die Jugend Gläubig, zum Einsatz bereit. Deutschland ist angetreten. In sieghafter Einmütigkeit.

Es marschieren im Gleichtakt der Arbeit Jugend und Männer und Frau'n. Deutschland ist angetreten! Wir werden das Reich weiterbauen!

Es marschieren nicht nur die Soldaten, In diesem heiligen Krieg: Deutschland ist angetreten! Und unser wird endlich der Sieg!

Heinz Rudolph

Pulsnitz. Fahrplan der Reichsbahn. Der ab 21. Januar 1940 gültige Fahrplan wurde nach einer besonderen Anordnung eingeschränkt.

Table with 2 columns: nach Arnsdorf (Sachf.) and nach Ramez (Sachf.). Rows show departure times from 5:21 Uhr to 22:59 Uhr.

Pulsnitz. Ehrung einer Kriegermutter. Der Reichskriegsopferführer Hg. Hanns Oberländer gratulierte der Kriegermutter Auguste Zübel.

Kriegs-WW-Werkschne Serie I bis Ende Februar gültig. Die Werkschne des Kriegswinterhilfswertes Serie I, deren Gültigkeit bereits bis zum 31. Januar 1940 verlängert war, gelten auf Grund einer neuen Anordnung.

Steigerung des Flachs- und Hanfanbaues. Durch Einsatz der Technik ist es gelungen, den Flachs- und Hanfanbau auf etwa 58 000, den Hanfanbau auf 16 000 Hektar zu steigern.

Einzelhandelschutz. Der Reichswirtschaftsminister hat die seit dem Kriegsbeginn erlassenen Erlasse zum Einzelhandelschutz in Richtlinien zusammengefaßt.

Pflichtige Aufhebung der Ratenzahlung — Verstoß gegen Preisstopp. Der Reichskommissar für die Preisbildung hat gelegentlich eines Einzelfalles grundsätzlich festgestellt, daß ein etwaiger Verstoß vor Teilzahlungsgeheimnissen eine Verschlechterung der bisherigen Zahlungsbedingungen gegenüber dem Abnehmer und damit einen Verstoß gegen die Preisstoppverordnung bedeuten würde.

Brennstoffversorgung der ländlichen Bevölkerung. Der Reichsforstmeister hat durch Rundschreiben die Sicherung der Brennstoffversorgung der Bevölkerung in ländlichen Gegenden vollzogen.

Arbeitschutz und andere Verteilung der Arbeitszeit. Der Reichsarbeitsminister bestimmt in einer Durchführungsverordnung über den Arbeitsschutz, daß Arbeitszeitverlängerungen, die über die in der Arbeitsschutzverordnung festgesetzte Zeitstundengrenze hinausgehen, auch dann genehmigungspflichtig sind.

Zwidau. Weiterbau der Großlampfabrik. Vor zehn Jahren waren wie in der Gaubauptstadt auch in Zwidau die ersten Nationalsozialisten in das Stadtparlament eingezogen.

Wer kann Kaninchen halten? Kaninchen lassen sich dort erfolgreich züchten und halten, wo 1. Futter zur Ernährung der Tiere vorhanden ist, 2. genügend große, helle Ställe vorhanden sind, 3. die Gewähr besteht, daß die Tiere regelmäßig gepflegt und gefüttert werden.

Gebührenfrei für das Schutzwallehrenzeichen. Nach einer Anordnung des Reichsinnenministers sind polizeiliche Führungszeugnisse zur Erlangung des Deutschen Schutzwallehrenzeichens von den Polizeibehörden gebührenfrei auszustellen.

Vorbereitung der Ausdehnung des Unfallsschutzes. Nach der Reichsversicherungsverordnung unterliegen nicht alle Betriebe der Unfallversicherung.

Benannte Ordner, Helfer und Lehrling. Das bisherige Normblatt für Schriftgutbehälter ist vom Deutschen Normenausschuß überarbeitet und erweitert worden.

Am Freitagmorgen brach aus bisher noch nicht gekannter Ursache im Kloster Marienstern in Bauschwitz über der Wölknerwohnung Feuer aus.

Wittichmann. Feuer im Rathaus. In der Nacht zum Freitag brach im Rathaus in Wittichmann (bei Hohenwerda) ein Brand aus.

Bischofswerda. Ein vorbildlicher Schützenveteran. Ernst Bauer, Bischofswerda, kam in diesem Jahre auf eine 63jährige Mitgliedschaft der Biv. Schützengesellschaft.

Reinisch (Leusitz). Tödlicher Unfall. Am Freitagabend um 21.30 Uhr wurde zwischen den Schienen die Leiche des Hilfschaffners Martin Lehmann aus Bischofswerda.

Königsstein. Tödlich abgeklürzt. In einem königsteiner Betrieb glitt der 68 Jahre alte Oskar Jurke aus Nikolsdorf aus und stürzte mit dem Kopf gegen harte Werkzeuge.

Waldheim. Brand durch Leichtfertigkeit. In Hartha brach über Nacht in einer Tischlerei Feuer aus. Um das Einfrieren der Heizung zu verhindern, war dort ein kleiner Ofen aufgestellt.

Leipzig. Tödlich verunglückt. Im Hartsteinwerk Öbbitz bei Taucha kam der 37 Jahre alte Arbeiter Otto Hof aus Taucha mit einem Förderband eines Knackwerkes in Verührung und wurde sofort getötet.

Zwidau. Weiterbau der Großlampfabrik. Vor zehn Jahren waren wie in der Gaubauptstadt auch in Zwidau die ersten Nationalsozialisten in das Stadtparlament eingezogen.



Personenzugverkehr weiter eingeschränkt

Zur Förderung des Güterverkehrs sind ab Sonntag, dem 21. Januar im Reisezugverkehr der Reichsbahn weitere Einschränkungen eingetreten.

Nach Urlauberverkehr eingeschränkt

Im Interesse der Kohlenversorgung für die Bevölkerung ist während der Frostperiode entsprechend der Einschränkung des übrigen Reiseverkehrs auch der Urlauberverkehr für die Wehrmacht an der Front und in der Heimat eingeschränkt worden.

Benutzte Bedienung des Güterverkehrs

Reisezugdienst weiter eingeschränkt.

Mit Rücksicht auf die wiedereingebrochene außergewöhnliche Kälteverhältnisse ist zur Benützung des Güterverkehrs eine verschärfte Einschränkung des Reisezugdienstes vorgenommen worden.

Fronturlaubzüge sowie Berufsverkehrszüge werden von dieser Einschränkung nicht berührt.

Zur Unterrichtung über die einzelnen Fahrplanänderungen wird auf die Anschläge auf den Bahnhöfen sowie auf die Auskunftsstellen der Reichsbahn verwiesen.

Frost in der Speisekammer

Der scharfe Frost dieser Tage stellt eine Reihe von Fragen auf, die die Hausfrauen wegen ihrer Lebensmittelvorräte besonders interessieren müssen.

Der scharfe Frost dieser Tage stellt eine Reihe von Fragen auf, die die Hausfrauen wegen ihrer Lebensmittelvorräte besonders interessieren müssen.

Die Pflege der Rohrleitungen bei Kälte

Die anhaltende strenge Kälte hat zahlreiche Rohr- und Wasserleitungsbrüche zur Folge.

Die Bevölkerung wird deshalb dringend ersucht, zur Verhütung weiterer Schäden folgendes genau zu beachten:

Bei eintretender Kälte muß der Hauptabstellhahn von der betreffenden Leitung abgeleitet und die Leitung entleert werden.

Wann wird verdunkelt?

Dienstag: Beginn 16.27 Uhr (Sonnenuntergang); Ende Mittwoch 7.55 Uhr (Sonnenaufgang).

22. Januar.

1729: Der Dichter Gotthold Ephraim Lessing geb. (gest. 1781). — 1850: Der General der Infanterie und preussische Staatsrat Karl Wittmann geb. (gest. 1936).

Neueste Drahtberichte

Keine besonderen Ereignisse.

Berlin, 22. Januar. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Keine besonderen Ereignisse.

Explosion in einem französischen Hochofenwerk

Brüssel, 22. Januar. Am Sonnabendabend ist in einem Hochofenwerk von Colombelz (Nord-Frankreich) ein großer Behälter mit flüssigem Stahl explodiert.

Strage Kälte

Belgrad, 22. Januar. Der strenge Winter hat in Jugoslawien neue schwere Störungen des Verkehrs verursacht.

Newyork, 22. Januar. Auch im größten Teil der Vereinigten Staaten herrscht außergewöhnliche Kälte.

Amsterdam, 22. Januar. Durch den ungewöhnlichen Frost sind jetzt auch Maas und Waal an verschiedenen Stellen zugefroren.

Fuhrleistungshöchstpreise für Kraftwagen

Der Reichskommissar für die Preisbildung hat gemeinsam mit dem Reichsverkehrsminister eine Verordnung über Höchstpreise für Fuhrleistungen mit Kraftfahrzeugen erlassen.

Ämtlicher Teil

Auf Grund der Verordnung über den Warenverkauf in der Fassung vom 18. 8. 1939 (Reichsgesetzblatt I S. 1430) in Verbindung mit der Verordnung des Reichswirtschaftsministers über die Lenkung des Verbrauchs von Kohle vom 7. 9. 1939 (Deutscher Reichsanzeiger und Preuß. Staatsanzeiger Nr. 210 vom 9. 9. 1939) und der Verordnung 4 der Reichsstelle für Kohle über den Verbrauch von Brennstoffen zum Betrieb von zentralen Warmwasserversorgungsanlagen vom 11. 1. 1940 (Deutscher Reichsanzeiger und Preuß. Staatsanzeiger Nr. 9 vom 11. 1. 1940) wird angeordnet:

§ 1 Zentrale Warmwasserversorgungsanlagen, die mit Brennstoffen im Sinne der Verordnung 3 der Reichsstelle für Kohle vom 21. 9. 1939 (Deutscher Reichsanzeiger und Preuß. Staatsanzeiger Nr. 221 vom 21. 9. 1939) beheizt werden, sind sofort bis auf weiteres stillzulegen.

§ 2 Zentrale Warmwasserversorgungsanlagen im Sinne dieser Anordnung sind Einrichtungen, die von einer Stelle aus beheizt werden und die Entnahme von warmem Wasser an mehreren Zapfstellen ermöglichen.

§ 3 Wo die Versorgungslage einzelner Wirtschaftsamtbezirke die gänzliche Stilllegung der in § 1 genannten Anlagen nicht erforderlich macht, sind die zentralen Warmwasserversorgungsanlagen in der Weise einzuschränken, daß sie nur an einem Tage oder an mehreren Tagen in der Woche betrieben werden dürfen.

Die Entscheidung darüber, ob die Voraussetzungen für § 3 gegeben sind, trifft jeweils der Oberbürgermeister bzw. der Landrat des Kreises.

Die §§ 1 und 3 dieser Anordnung finden keine Anwendung auf Krankenhäuser, Lazarette und Badeanstalten.

Eingehend begründete Anträge sind an das Wirtschaftsamt des betreffenden Kreises zu richten.

Dresden-N. 6, den 15. Januar 1940.

Reichsstatthalter in Sachsen

Landesregierung

Bezirkswirtschaftsamt für den Wehrwirtschaftsbezirk IVa

Lenz

Auf die zur Zeit geltende Reichskarte für Marmelade, Zucker und Eier werden im Kreise Kamenz auf den Eierabschnitt A für die Zeit vom 22. bis 25. Januar 1940 ein Ei und auf den Eierabschnitt B für die Zeit vom 26. bis 30. Januar 1940 zwei Eier abgegeben.

Der Landrat zu Kamenz — Ernährungsamt Abt. B — am 19. Januar 1940.

Inferieren bringt Gewinn

Spielplan Dresdner Theater

vom 22. bis 29. Januar 1940.

Opernhaus.

Montag, außer Anrecht, 19 bis 22 Uhr: Carmen. — Dienstag, Anrecht B, 19 bis 21.30 Uhr: Sizilianische Bauernchöre. Der Bajazzo. R.G. 3201—3500.

Schauspielhaus.

Montag, Anrecht B, 19.30 bis 21.30 Uhr: Clavigo. R.G. 3501—3600, 15451—15500 und Nachholer. — Dienstag, Anrecht B, 19.30 bis 21.45 Uhr: Leonie. R.G. 5801—6000, 15701—15750 und Nachholer.

Theater des Volkes

(Stadt Theater am Albertplatz).

Montag, 20 Uhr: Der verkaufte Großvater. R.G. „Kraft d. Fr.“ Ring K R.G. 6801—6900, 15801 bis 15850 und Nachholer. — Dienstag, 20 Uhr: Der Mann im Birnbaum. R.G. „Kraft d. Fr.“ Ring L R.G. 5001—5100 und Nachholer.

Verordnung bleibt insoweit weiter in Geltung, als mit 17. Oktober 1936 bestandene niedrigere Fuhrpreise beibehalten werden müssen.

Die Fuhrleistungspreisverordnung bezieht den vielfach zutagegetretenen Zweifeln über die zulässigen Entgelte für Fuhrleistungen mit Lastkraftfahrzeugen und ist geeignet, die eigennützige Ausnutzung von Transportmittelverfügern und damit Erhöhung der Transportkosten zu verhindern.

Die Güte des Stoffes alleine ist bestimmend für den Nutzen, den man von einem Mantel haben wird

Deshalb bewerten wir den Stoff beim Einkauf unserer Mäntel höher wie Besatz und Aufputz. Wir empfehlen heute:

Flotte, modische Backfisch-Mäntel in haltbaren Stoffen ... 19,50 23,75 29,50 39,50

Damenmäntel am Postplatz

Bedeut. Fachgeschäft Dresden 13—15 Uhr geschloss.

Olympia - Theater

Dienstag, Mittwoch, Donnerstag 8 Uhr

Die unheimlichen Wünsche

mit Olga Tschechowa, Käthe Gold, Hans Holt, Ewald Balsler, Elisabeth Flickenschild, Aribart Wäscher, P. Dahlke.

In spannender Handlung, voller dramatischer Ereignisse schildert der Film die Geschichte einer Eselshaut voller geheimnisvoller Kraft, jeden Wunsch zu erfüllen.

Familien-Nachrichten

aus anderen Blättern.

Verlobt:

Kamenz: Hanna Milde — Heiner Köhner. Annemarie Bernard — Gottfried Reich.

Radeberg: Lieselotte Berger — Herbert Stroff, Obergefr.

Verheiratet:

Bischofswerda: Ernst Wenme und Annemarie geb. Kluge. Uffz. Herbert Gottlöber und Hildegard geb. Schneider.

Großharthau: Alfred Posselt und Friedel geb. Hausstein.

Kamenz: Fritz Klob und Herta geb. Engelhardt.

Cunnersdorf: Max Bösch und Elisabeth geb. Kummer.

Gestorben:

Radeberg: Fabrikbes. Friedrich Paul Ködritz, Bernhard Seifert.

Suche guterhaltenes

Kinderstühlchen

Dhornerstraße 8.



Land- u. forstwirtschaftlicher Verein Pulsitz

Einladung Jahres-Hauptversammlung

Dienstag den 23. Januar 1940 nachm. 4 Uhr, in Mengels Gasthof Pulsitz M. S.

u. Vortrag: Dr. Saupe, Dresden, „Aus der Praxis der landwirtschaftl. Wernsberatung“

Allseitiges Erscheinen der Mitglieder wird erwartet.

Der Vorsitzende

Eine fast neue Nähmaschine

Marke Raumann, zu verkaufen

Zu erfr. i. d. Geschf. d. Sta.

Foto-Arbeiten

sind bei Foto-Jentsch

in guten Händen!

Um den Soldaten den Versand von Filmen u. Fotoarbeiten an uns zu erleichtern, bitten wir, in unserem Geschäft die kostenlosen Versandbeutel anzufordern.

Foto-Jentsch, Pulsnitz/Sa. Postfach 34.

Lesen Sie Ihre Heimat-Zeitung!

Seetriegsjahr 1940

Wie der Aufbau des staatlichen Lebens sich innerhalb einer so geringen Zeitspanne vorbereitete und vollzog, ist auch der Wiederaufbau der Kriegs- und Handelsmarine als Werk weniger Jahrzehnte das Ergebnis unermüdlicher organisatorischer und technischer Arbeit. Es ist gut, sich an jene Tage der Hoffnungslosigkeit zu erinnern, als die Marine nach der Versenkung der Kriegsschiffe, der Ablieferung aller weiteren kampfkraftigen Einheiten und der gesamten Handelsflotte — also vor 20 Jahren — vor dem Nichts stand, um den Vergleich zum heutigen Stand der Seetriegswaffen voll würdigen zu können. Was bedeuten 20 Jahre in der Weltgeschichte — und was enthalten sie in der Geschichte Deutschlands und der deutschen Seegeltung!

Dank ihrer zielbewußten Führung und dem ihr innewohnenden Aufbaumwillen steht die deutsche Marine heute neben der Luftwaffe als gefährlichster Gegner des britischen Reiches. Dem alten Widersacher aus dem Weltkrieg gegenüber. „Der Ruf des Führers ist an uns ergangen. Die Stunde der Entscheidung findet uns bereit, einzustehen für Ehre, Recht und Freiheit unseres Vaterlandes...“ begann der Aufruf des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine zum 1. September 1939. Mögen sich nun im Verlauf des gegenwärtigen Seetriegs zahlreiche Vergleichsmöglichkeiten für den Waffeneinsatz, die Durchführung von Operationen und die Vornahme von Entscheidungen zum Weltkrieg finden lassen — die Erinnerung an die Vergangenheit und ihre durch die politische Führung begründete Tragik darf nicht die Gegenwart überhätten und den Ausblick in die Zukunft trüben. Was uns aus den Tagen des großen Krieges jeden Augenblick verpflichtend vor Augen stehen soll, ist das Vorbild soldatischer Leistung, das im jetzigen Krieg und Seetrieg bekannt und ungenannte Nachfolger findet.

„Sobald Deutschland gegen eine Blockade immun wird, ist die englische Flotte geschlagen, ohne herausgefordert zu sein.“ Diese Worte eines britischen Seemilitärs, die kurz vor Kriegsausbruch geschrieben wurden, kennzeichnen die Gedanken britischer Seetriegführung ebenso deutlich, wie sie Absichten und Wert der augenblicklichen englischen Blockade klarstellen. — Der Gegner ist der gleiche geblieben, und seine Waffen gleichen denen vor 25 Jahren: Blockade, Völkerrechtsbruch, Grenzpropaganda, Attentatsversuche und Zerschlagungsarbeit hinter der Front. Wir wissen aber: Deutschland ist blockadefest, seine Führung ist unüberwindlich entschlossen, und seine Waffen werden schärfer geschliffen als einst. — Die Dekadenz britischer Seeherrschaft, die sich in der Art der Kriegführung bemerkbar macht, und die Initiative der jungen großdeutschen Seemacht stehen in diesem Kampf gegenüber. Von welcher Seite das Gesetz des Handelns ausgeht, das den Gegner zwingt, sich entgegen seiner Methode der „Fleet in being“ auf dem Kampffeld der Meere zu stellen, hat der Verlauf des bisherigen Seetriegs erwiesen.

Das Bild des Handelskrieges hat sich seit 1914 erheblich geändert. Im ersten Weltkriegsjahr, als unsere Auslandskreuzer zur Jagd auf den britischen Handel auszogen, standen dreizehn deutsche Kreuzer und Hilfskreuzer gegen mehr als 100 feindliche Verfolger. Abgesehen davon, daß England heute die Hilfe der Verbündeten entbehrt und daß die dem Gegner zur Verfügung stehende Zahl der Schiffe stark abgenommen hat, wie sich das auch für die Sicherung der Seileitungen auswirkt, hat sich die Kampftracht der einzelnen im Handelskrieg eingesetzten Schiffe erhöht. Das Gefecht vor der La Plata-Mündung zwischen dem Panzerschiff „Admiral Graf Spee“ und den britischen Kreuzern „Creter“, „Ma“ und „Achilles“ hat bewiesen, was ein Schiff — seinerzeit in den Grenzen der Versailles Bestimmungen konstruiert — ohne eigene Stützpunkte, fern von der Heimat gegen eine Uebermacht zu leisten vermag.

Gemeinsam mit den Ueberwasserstreitkräften ist die in gewaltigem Aufbau begriffene U-Boot-Waffe dabei, die Zuführen Englands abzuschneiden. Der Handelskrieg ist die unmißverständliche Antwort auf den britischen Blockadeversuch, über den die deutsche Presse in den ersten Kriegstagen schrieb: „Anders als im Weltkrieg wird England diesmal einen Gegner finden, gegen den diese Methoden nicht nur unwirksam sein werden, sondern der imstande und willens ist, seinerseits mit wirksamen Mitteln zu antworten.“

Nachdem die erste Dezemberwoche bereits das Ergebnis von 121 000 Bruttoregistertonnen vernichteten Schiffsraums gebracht hatte, sind in der zweiten Dezemberwoche wiederum 120 000 Bruttoregistertonnen dem Krieg zum Opfer gefallen, darunter 98 000 Bruttoregistertonnen englischer Schiffsraum. Die Versenkungsziffer seit Kriegsbeginn erreicht somit eine Million Bruttoregistertonnen. Die gleichen schweren Wunden wie der gegnerischen Handelschiffahrt wurden der Kriegsschiffahrt zugefügt. 74 045 Tonnen Kriegsschiffstomage verlor England nach eigenen Zugeständnissen seit Kriegsbeginn bis zum Jahresbeginn.

Deutsche U-Boote und Handelskreuzer im Atlantik, deutsche Flottenverbände in der Nordsee und im nördlichen Ozean, Geschwader vor dem La Plata und bei Island, deutsche U-Boote im Kriegshafen Capa Flow und im Firth of Forth, deutsche Flieger über den Häfen, den Sheellandinseln, den Orkneys und über der Hauptstadt London beweisen, daß England nicht mehr der Herr der Meere und nicht Herr in den eigenen Gewässern ist, während auf der anderen Seite die Ostsee für den Feind gesperrt und freies Feld der deutschen Schiffsahrt ist, kein Angriff in die Deutsche Bucht vorgetragen wurde und bisher alle englischen Luftangriffe mit schwersten Verlusten für den Gegner im Küstenvorfeld zusammengebrochen sind.

Bei den Taten der Kriegsmarine und der Seeflieger sei auch der großen Leistungen der Handelsmarine gedacht. Eine Tat, die uns mit besonderem Stolz erfüllt, ist die Heimkehr der „Bremen“. Der Reichsverkehrsminister begrüßte das erfolgreiche Flaggenschiff des Norddeutschen Lloyd: „Die Vorherrschaft Englands auf allen Meeren ist gebrochen, das haben Sie auch bewiesen durch diese Fahrt.“

Angesichts der Erfolge des Seetriegs können wir Deutschen am Jahresbeginn mit dem Gefühl tiefen

Dankes an den Führer, an die Marine, an die Gefallenen und alle, die Opfer brachten, auf die ersten vier Kriegsmomente zurückblicken, die zur Hoffnung auf ein erfolgreiches Jahr 1940 berechtigen. Wir wollen aber nicht mit leichter Begeisterung den weltgeschichtlichen Ereignissen unserer Tage begegnen und an der Schwere und dem Ernst der Zeit vorübergehen. Die Kraft des Erfolges

England fürchtet neue Anschläge

Das Arsenal von Woolwich und das Kriegsministerium unter Polizeischutz

Das große Explosionsunglück in der Pulverfabrik in Baltham Abbey im Norden Londons beschäftigt die englische Presse nach wie vor in höchstem Maße. Im Rahmen der umfangreichen Berichterstattung wird ganz allgemein die Vermutung geäußert, daß das Unglück auf Sabotage zurückzuführen sei. Im Gegensatz dazu ließ die Regierung erklären, daß „den gegenwärtig zur Verfügung stehenden Informationen zufolge kein Anlaß bestehe, zu argwöhnen, daß die Explosionen in Baltham Abbey durch Sabotage hervorgerufen“ worden seien. Die ganze Angelegenheit werde durch einen amtlichen Untersuchungsausschuß untersucht.

Die Maßnahmen, die die englische Regierung inzwischen auf Grund der Ereignisse getroffen hat, sprechen jedoch deutlich dafür, daß die Explosionen in Baltham Abbey entgegen der amtlichen Regierungserklärung durch Sabotage hervorgerufen wurden. So wurde den Korrespondenten ausländischer Zeitungen in London verboten, Einzelheiten über die Explosionen zu berichten. Lediglich die amtlichen Mitteilungen über die Explosionen würden durchgelassen.

Weiter wird jetzt, wie United-Press aus London berichtet, in Verbindung mit den schweren Explosionen in der Londoner Pulverfabrik von Baltham Abbey und der Vermutung, daß diese auf einen Saboteur zurückzuführen sind, das Arsenal von Woolwich, die bekannteste englische Waffenfabrik besonders streng bewacht. Die englische Polizei beschränkt nämlich, daß auch auf das Arsenal von Woolwich Anschläge verübt würden, da während der letzten Monate entsprechende Warnungen bei den englischen Polizeibehörden eingegangen seien. Selbst das Kriegsministerium in London habe eine verstärkte Wache erhalten.

London „begründet“ den Boykott

Zynische Ablehnung des amerikanischen Protestes.

In Washington ist jedoch die britische Antwort auf den amerikanischen Protest gegen die Versinnung der U.S.A.-Post durch die britischen Behörden eingetroffen. Wie verlautet, betrachtet die amerikanische Regierung die britische Antwort als Ablehnung ihres Protestes. Gleichzeitig nimmt das Staatsdepartement angeblich den Standpunkt ein, daß England bei Ablehnung des Protestes ein Recht beanspruche, das ihm das Völkerrecht verweigert.

In amerikanischen Regierungskreisen soll man angeblich über den Charakter der britischen Antwort enttäuscht sein. Die englische Regierung behauptet in ihrer Antwort, daß es entgegen der Auffassung der amerikanischen Regierung einem Kriegführenden freistehe, Postkisten durchzusehen und veriegelte Briefe zu öffnen, um sich zu vergewissern, daß darin nicht

liegt in dem festen unbedingten Glauben an die gute Sache Deutschlands und im Vertrauen auf die überlegene Leistungskraft eines einigen deutschen Volkes und seiner ihm bestimmten Führung — um sich den Worten des Führers würdig zu zeigen: „Ich aber zweifle keinen Augenblick, daß Deutschland siegt.“

militärische Informationen oder Hinterbände für den Feind enthalten seien.

Inzwischen wurde die Unzufriedenheit im Washingtoner Staatsdepartement über die englische Note, worin der amerikanische Protest wegen der Anhaltung amerikanischer Post abgelehnt wird, durch die Nachricht aus Bermuda gesteigert, daß fortan dort sämtliche amerikanische Post von aus Amerika kommenden amerikanischen Flugbooten heruntergeholt und der Zensur unterworfen werde. — Staatssekretär Hull erklärte in der Pressekonferenz, das englische Verhalten in dieser Frage werde hier sorgfältig geprüft. Es werde erwogen, amerikanischen Flugbooten künftig den Anflug Bermuda zu verbieten.

Der amerikanische Schatzsekretär Morgenthau erklärte, daß er aus politischen Gründen gegen eine Verwendung amerikanischer Fonds zur Uebernahme britischer Guthaben in amerikanischen Wertpapieren sei.

„Öffentliche Arbeiten“ in Palästina

Die Mandatsregierung erhält Anleihen für Hilfszwecke.

Die Londoner Regierung hat der britischen Mandatsregierung in Palästina einen Sonderkredit in Höhe von 750 000 Pfund zur Verfügung gestellt, der ausschließlich für „öffentliche Arbeiten“ bestimmt ist. Dieser Kredit war vom britischen Oberkommissar in Palästina, MacMichael, bereits in seiner Neujahrsrede angedeutet worden, als er die Arbeitslosigkeit, das Elend und den Hunger in Palästina, die nach seinen eigenen Worten im Lande vorherrschen, unterstrich und Hilfe durch öffentliche Arbeiten versprach.

Dieser plötzliche Kampf gegen das Elend, das ja in Wirklichkeit schon seit langen Jahren in Palästina vorherrscht, findet jedoch eine eigenartige Beleuchtung, wenn — wie nunmehr bekannt wird — diese öffentlichen Arbeiten weniger dem Wohle des Landes selbst als in erster Linie militärischen und wehrwirtschaftlichen Interessen Englands in Palästina dienen sollen.

In der Hauptsache handelt es sich um die Verbreiterung bestehender und Anlegung neuer strategischer Straßen, Errichtung von Gebäuden, die militärischen und wehrwirtschaftlichen Zwecken dienen sollen, und ähnliche Vorhaben, die direkt oder indirekt mit der Verteidigung Palästinas als Imperium subiectum zusammenhängen; zum Beispiel sind im Raum zwischen Gaza und Ramleh (Süd-Palästina) bereits 23 neue größere Militärbaracken im Bau, die für britische Truppen bestimmt sind.

Gegen wen sollen sie kämpfen?

Nach einer Beiruter Meldung der ägyptischen Zeitung „Al-Misri“ hat — wie Stefani meldet — die englische Regierung beschlossen, eine Militärkommission nach dem Hadramaut (Südarabien) zu entsenden, der die Aufgabe zufallen soll, in Hadramaut eine Eingeborenenarmee auf die Beine zu stellen bzw. das bisher bestehende Stammeskriegerwehen dort zu reorganisieren. Welchen Zwecken solche Eingeborenenarmee in Hadramaut dienen und gegen welchen äußeren Feind sie aufgestellt werden soll, ist nicht gesagt.

Kurze Nachrichten

Der Reichsfinanzminister Graf Schwerin von Krosigk begab sich nach Krakau, um dort mit dem Generalgouverneur Reichsminister Dr. Frant Besprechungen und eine längere Informationsreise durch das Generalgouvernement anzutreten.

Die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ des Gaues Tirol-Vorarlberg führt eine Gruppe von Tiroler Volkstänzlern zu einer Vorstellungstour nach dem Westen, wo sie Gebirgstruppenteile besuchen werden.

Der Reichswalter des NS-Lehrerbundes, Gauleiter Fritz Bächtler, weilte am 19. und 20. Januar das erste Mal bei den sudetendeutschen Erziehern, anlässlich einer Schulungstagung der Kreiswälder des NS-Lehrerbundes in Tschernhausen bei Friedland.

Eine Denkschrift der japanischen Armee an die Regierung fordert stärkere Aufrüstung Japans und Ueberprüfung der britischen Chinapolitik gegenüber Japan, da sonst ernste Spannungen zu erwarten seien.

Zur Fortsetzung der im vergangenen Jahr begonnenen und für die Schweiz bisher wenig befriedigend verlaufenen Wirtschaftsverhandlungen mit England ist die schweizerische Delegation wieder in London eingetroffen.

Der kranke Oberbefehlshaber General Kastlitz, der seit Wochenkrank ist, hat dem Staatspräsidenten sein Rücktrittsgesuch überreicht.



Reichsminister Dr. Goebbels in Posen.

Reichsminister Dr. Goebbels, der in einer gewaltigen Kundgebung in der Hauptstadt des befreiten Warthegaus schonungslos mit der englisch-französischen Plurokratie abrechnete, trägt sich in das Goldene Buch der Stadt Posen ein. Links neben dem Minister Reichsstatthalter Gauleiter Greiser, rechts Oberbürgermeister Dr. Scheffler.

Weltbild (M).

Kunst und Kultur

Sachsen — Land am „Strom der deutschen Mitte“

Das Schrifttum über unseren Heimatgau, dessen Reichtum nicht nur nach Umfang, sondern vor allem auch nach Wert, Bedeutung und Vielfalt wir ganz besonders der allumfassenden Tätigkeit des Heimatwerkes Sachsen verdanken, hat jetzt durch das im Verlag Volk und Welt, Hamburg, erschienene Buch von Paul Th. Hoffmann „Die Elbe — Strom deutscher Schicksale und deutscher Kultur“ eine hochbeachtliche, wertvolle Bereicherung erfahren. Von hoher Werte gibt der Archivar im Hamburgischen Staatsarchiv in diesem fasslichen, 311 Seiten umfassenden Werk wohl die erste umfassende Darstellung der Landschaft und des Lebens am „Strom der deutschen Mitte“ von der Quelle am Südbang des Riesengebirges bis zur Mündung in die Nordsee. Gerade diese Gesamtdarstellung aber läßt die Bedeutung des sächsischen Raumes besonders deutlich werden, dessen politischem wie kultur- und geistesgeschichtlichem Schicksal und wirtschaftlichem Leben der Verfasser in lebendiger Schilderung gerechte Würdigung schenkt.

Nach der Darstellung der geographischen, wirtschaftlichen und kulturellen Bedeutung des Elbraumes im Reichsprotectorat Böhmen und im Sudetengau und damit der Verbundenheit Gesamtböhmens mit Deutschland gestaltet Hoffmann ein plastisches Bild von der Entwicklung des sächsischen Landes vom Bollwerk des Grenzdeutschums zum Land im Herzen des Großdeutschen Reiches, in dem durch die Befreiungszustände des Führers auch der deutsche Schicksalsstrom

Elbe in Wahrheit zum Strom der deutschen Mitte wurde. Hoffmann nimmt uns mit auf einen ein Jahrtausend durchziehenden Streifzug durch die wechselvolle Geschichte Sachsens, auf dem wir bei markanten Stationen wie dem Aufstieg Kurachsens zur geistigen Führung im Deutschen Reich und zu einer politischen und kulturellen Macht Höhe besonders gern verweilen. Wir gewinnen tiefen Einblick in eine Schatzkammer unvergänglicher Kulturschöpfungen und sehen Sachsen schon im 16. Jahrhundert als wirtschaftliches Mutterland und als ein Land des unermüdlichen Haus- und Gewerbetreibes, als das die Wertstat Deutschlands seit dem wachtvollen Wiederaufstieg unter Führung des Gauleiters und Reichsstatthalters Martin Mutschmann wieder weltweiten Ruf genießt. Mit all dem gibt das Buch gleichsam Kunde von dem Umfang des Beitrages, den Sachsen auf den wesentlichsten Lebensgebieten für Deutschland geleistet hat und immer aufs neue leistet. Daneben entsteht ein überaus reizvolles Bild von der auf sächsischem Gebiet besonders vielfältigen Schönheit der Elbelandschaft, von der auch einige der 48 eindrucksvollen Städte- und Landschaftsaufnahmen des Buches künden.

In der gleichen anregenden Darstellung und forschenden Gründlichkeit und Treue wie Sachsen kommen in dem prächtigen Buche alle Elbelandschaften zum Wort. Das Buch des Hamburgischen Archivrates unterstreicht die Bestrebungen des Heimatwerkes Sachsen aufs beste. Heinz Bannard.

Zahnarzt schrieb eine Operette Das Stadttheater Zwittau hat die Operette „Riviera zauber“ von Erich Walther, der in Chemnitz als Zahnarzt tätig ist, zur Aufführung angenommen. Die erste Aufführung findet am 13. Februar statt.



Das englische „Volksheer“

Unter den Mannschaften der englischen Armee hatte es wachsende Empörung hervorgerufen, daß zahlreiche Londoner Hotels und Restaurants, vor allem in der Nähe von Kasernen oder militärischen Dienststellen, im Einvernehmen mit den Offizierskorps der betreffenden Einheiten Blatate angebracht hatten: „Nur für Offiziere“ oder: „Für Unteroffiziere und Mannschaften verboten.“

Bis die Fracht verdarb

Freche Annäherung der britischen Konsularagenten. Aus einer norwegischen Handelsstadt wird ein unglaublich klingender Fall von Behandlung neutralen Gutes durch die Engländer gemeldet, der gleichzeitig ein bezeichnendes Licht auf das anmaßende Auftreten der britischen Konsularagenten wirft.

Von Sonnabend bis Montag

Neuer Transit Tarif zwischen der Sowjetunion, Litauen und Deutschland. Bei den Eisenbahnverhandlungen, die seit einiger Zeit zwischen der Sowjetunion und Litauen in Moskau geführt werden, ist jetzt endgültig ein neuer Tarif für den Personen- und Güterverkehr zwischen beiden Staaten vereinbart worden.

Ägypten fordert sein Recht. Die ägyptische Nationalistenzeitung „Misr-al-Fatatt“ betont zum wiederholten Male, eine Zusammenarbeit zwischen Ägypten und England in diesem Kriege komme nur unter der Bedingung in Frage, daß England seine Truppen aus Ägypten zurückziehe und die ägyptischen Rechte im Sudan voll und ganz anerkenne.

Senator Borah gestorben

Der bekannte führende republikanische Senator Borah erlag im Alter von 74 Jahren einer Gehirnblutung. Mit Borah, der seine Abstammung auf die Familie Katharina von Borahs, der Gattin Luthers, zurückführt, verliert die U.S.A. Politik eine ihrer markantesten, von jedermann wegen ihres Mutes, ihrer Aufrichtigkeit und anständigen Kampfesweise gleich hoch geschätzten Persönlichkeiten.

Staatsbegräbnis für Borah

Senator Borah wird am heutigen Montag durch ein Staatsbegräbnis geehrt, zu dem das gesamte Kabinett, das Oberbundesgericht und das Diplomatische Korps eingeladen sind.



Weltbild (M)

Erfolgreiche U-Boot-Männer als Gäste Danzigs. Die Besatzung des U-Bootes, das den englischen Flugzeugträger „Courageous“ verlenkte, weist auf Einladung des Gauleiters in Danzig. Unser Bild zeigt die erfolgreichen U-Boot-Männer bei der Befestigung der Marienburg.

Utopische Ideen

Ein deutsches Dementi

Dänische Zeitungen bringen Nachrichten über angebliche finnische Vorschläge zur Wiederherstellung des allgemeinen Friedens, die ein dänischer Kaufmann Pleß-Schmidt dem Reichsaussenminister von Ribbentrop unterbreitet habe.

Wohnungsbau und Umsiedlung

Im Reichsarbeitsblatt teilt Ministerialrat Prof. Dr. Schmidt mit: Neue Grenzen werden nicht nur starke wirtschaftliche Veränderungen bedingen, sondern auch in erheblichem Umfang Grenzbesetzungsmassnahmen und volkspolitische Umsiedlungen zur Folge haben.

Sinzu kommt, daß auch nach diesem Kriege, wie nach allen früheren Kriegen, ein verstärkter Wohnungsbedarf eintreten wird. Tausende von heimgekehrten Kriegsgenossen, die vor Auszug ihren Hausstand begründeten oder ihn nach Heimkehr begründen wollen, werden Wohnungen brauchen.

Eine besondere Aktion, die bereits eingeleitet ist, stellt die Umsiedlung Reichsdeutscher und Volksdeutscher aus Sudetien in den großdeutschen Raum dar. Hier liegt bisher lediglich fest, daß ein gewisser Teil der städtischen Bevölkerung möglichst bald in Städten und größeren Gemeinden Tirols und Böhmerbergs angesiedelt wird.

Kind, komm heim!

Roman von J. Schneider-Foerstl

URHEBER-RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU

Joachim Fandor holte seine Mutter selbst auf der Station ab und wunderte sich, daß sie so munter und zufrieden aus der Stadt zurückkam. Wenn doch auch er noch einmal so unbeschwert sein könnte.

Sie zwinkerte ihm verschmitzt zu und streichelte mit der Rechten über seine Hand. „Ich hab das Hänsli gesehen —“ Sie lächelte, wie es ihn zusammenriß, und nickte. „Ich habe auch mit ihm gesprochen. — Deshalb brauchst du mich aber nicht gleich in den Graben zu kutschieren!“

„Quäl mich nicht,“ bat er. Er konnte einem wirklich leid tun, wie er so unruhig auf seinem Stuhl hin und her rühte, um seiner Aufregung Herr zu werden.

„Unfimm!“ fuhr er auf. „Sie hat recht, Joachim,“ beschwichtigte sie. „Ihr dürft nicht meinen, daß ich euch nicht verstehe. Ich kann mich ganz gut in alles hineinfinden: In dich und in sie. Ich denke mich aber auch in Frau Spiring hinein, und da hört meine Weisheit auf.“

als wüßte sie, daß der Mann hinter ihr jetzt keine Zeit hatte, auf sie und den Weg zu achten. Man kannte ihn ja selbst und würde schon seine Pflicht und Schuldigkeit tun.

„Wer sind denn die Leute, bei denen Johanna in Stellung ist?“ fragte er gequält. „Nette Menschen,“ erwiderte Frau Fandor. „Die Frau ist liebend. Da sieht das Hänsli überall nach dem Rechten. Sie hat mir aber versprochen, daß sie wieder auf den Fandorhof kommt, sowie du in Rottenbuch bist.“

Er sagte nichts darauf. Was ging ihn die Kläre an! Und was kümmerte ihn Elbach. Jedes mußte selber sehen, wie es miteinander zurechtkam. Das war immer so: Wenn man sein eigenes Leben zu zimmern unternahm, mußte man auch damit rechnen, daß der oder jener Stein und dieser oder jener Balken nicht genau so saß, wie man es sich eigentlich gewünscht hatte.

Aber die Mutter behielt recht. In einem Punkte hörte alle Weisheit auf — auch bei ihm. Er liebte Lenore noch; aber es war nicht mehr die Liebe, die ihn einst bis in den Himmel gehoben und mit solcher Selbsteigenschaft erfüllt hatte. Es hatte sich ein Riß aufgetan zwischen ihm und ihr, und er konnte nur wünschen, daß Lenore ihn nie fühlen möchte. — „Sei gut zu ihr,“ hatte ihn Johanna gebeten. Er wäre es auch ohne diese Bitte gewesen. Wenn sie so schwer trug wie er, dann nahm das Leid kein Ende, solange sie lebten.

Frau Fandor ging alle seine Gedanken mit, als ob es ihre eigenen wären, und war sofort im Bilde, als er sagte: „Von Johannas Kindern muß einmal eines den Fandorhof übernehmen. Dann kommt er wenigstens nicht in fremde Hände!“

„Ja, mein Bub, das habe ich auch schon erwogen. Man muß sich nur einmal mit den Tatsachen abfinden, dann ist es bei weitem nicht mehr so schwer, sich wieder ein Ziel zu stecken. Ich habe mir wirklich ein Beispiel am Hänsli genommen: wie geschäftig und vernünftig das ist! Gar nicht so, wie sonst die Mädchen in diesem Alter. Mir ist kein bißchen bange mehr um das Kind. Ich glaube, daß sogar dein Vater fertig mit ihr als Erbin einverstanden gewesen wäre.“

Er nickte und straffte die Zügel, denn die Rosalinde schlug ein so gemächliches Tempo an, daß man womöglich

lich um Mitternacht noch nicht auf dem Fandorhof war. Es nickte eben ein jeder die Schwäche des anderen aus ...

Johanna kam bei ihrer Ankunft in Rottenbuch in einen förmlichen Festestrußel. Girlanden wurden geflochten und die schweren geschmückten Treppengeländer mit Tannengrün umwunden, an den Aufgängen wippten Fächerpalmen ihre breiten Wedel, goldflämmige Chrysanthemen und weiße Fris neigten sich, und Rosen und später Flox verhauchten ihren Duft ...

Dazu wurden Läufer ausgerollt, Teppiche gelegt und Silber aus großen Kisten genommen. Von oben scholl Hämmer und Klöpfen, ein Dekorateur lief vorüber, ein Bündel Stoff im Arm und ein Maßband um den Hals geschlungen, er hörte kaum auf sie, als sie fragte, wo sie sich melden solle. — „Vielleicht in der Küche,“ meinte er, „vielleicht im Geschäftszimmer!“ Was wußte er?!

Sie stieg über einen Berg von Laub und Tannengrün, stolperte über ein Bündel Drähte, machte ein halbes Duzend Türen auf und wieder zu, nahm endlich kurzerhand einen jungen Mann am Arm und fragte, ob es denn niemand gäbe, der hier so etwas wie die oberste Leitung habe.

„Ja, natürlich!“ sagte der junge Rottenbacher Lehrer und legte sein Liederbuch dem kleinen Mädchen, das ihn begleitete, in den Arm. „Trag das inzwischen ins Musikzimmer und warte dort auf mich. — Kommen Sie,“ winkte er Johanna. „Frau Thyle ist sicher droben in einem der Räume. Sind Sie als Bürofräulein hier angestellt?“

Johanna sagte, soviel sie wußte, zur persönlichen Bedienung von Frau Spiring. „Run ja,“ meinte er, „da bekommen Sie's ja gut. Frau Spiring ist eine entzückende Dame.“

Das habe sie gehört, sagte Johanna. Ob man schon wisse, wann die Herrschaften einträfen? „Morgen abend,“ gab der junge Lehrer bereitwillig Auskunft und schob mit dem Fuß einen Stoffballen zur Seite. „Es ist ein bißchen Hals über Kopf gegangen in den letzten Tagen, weil nicht so früh mit dem Eintreffen von Frau Spiring gerechnet worden ist. Nun heißt es eben doppelt schaffen, damit alles so insand gesetzt wird, wie Herr Koltinhaus es wünscht.“

„Ist das der Bräutigam von Frau Spiring?“ fragte Johanna unschuldsvoll.



Aus aller Welt

Die Junge am Schultor angefroren. Dieser Tage hatte ein Schüler in Zell i. W. seinen Liebermut schwer büßen müssen. Allen Warnungen zum Trotz hatte er seine Junge an den gefrorenen Eisenstab des Schultores gehalten. Die Junge irrte sofort an, und der durch das Schreien des Knaben aufmerksam gewordene Schulleiter mußte erst den Eisenstab mit Hilfe eines Feuerzeugs erwärmen, worauf der Junge seine stark blutende Junge wieder von dem Eisen lösen konnte.

Nichte Theodor Storms gestorben. In H u s u m, der von Theodor Storm besungenen grauen Stadt am Meer, ist eine Nichte des Dichters, Frä. Marie Hedderjen, gestorben. Sie war am 27. April 1863 in Mainz geboren worden, wo ihr Vater als Pastor wirkte. Ihre Großmutter mütterlicherseits war eine Schwester von Storms Mutter, ihre Mutter also eine Nichte des Dichters.

Deutschlands ältester Küfer. In Reinheim im Odenwald feierte der älteste Küfermeister Deutschlands seinen 99. Geburtstag. In der Familie des Küfermeisters Georg Becker wird das Küferhandwerk seit dem Jahre 1746 ununterbrochen betrieben.

Schulklasse auf selbstgefertigten Skiern. In Bielefeld hat sich eine Klasse der Büchard-Schule im Vertununterricht unter der Anleitung eines sachkundigen Lehrers Skibretter angefertigt und in den letzten Tagen ausgiebig dem Schneeschussport geübt. Die Turnstunde war zu einer Skistunde geworden.

Graf Zeppelins erster Luftschiffkapitän 70 Jahre alt. Der Luftschiffkapitän a. D. Georg Hader kann am 18. Januar 1940 bei bester Gesundheit seinen 70. Geburtstag begehen. Georg Hader, der jetzt in Potsdam lebt, ist der alte Mitarbeiter und erste Luftschiffkapitän des Grafen Zeppelin. Georg Hader hat noch im Weltkrieg deutsche Luftschiffe bei Angriffen auf Paris und London und andere feindliche Städte geführt.

Neuer Bergfried über dem Weserfl. Ein jahrhundertaltes Denkmal an der mittleren Weser soll in neuem Glanze erstrahlen. Der Kreis Herford beiriet bei Blotho den Amtsbaumeister und seine Vorgänger, die für die Geschichte rabenbergerischer Landschaft immer wieder von überragender Bedeutung gewesen sind. Hier sollen geschlechtsalte Bauten und Anlagen als bereite Zeugen der Geschichte wiedererstehen. Die bereits vor einiger Zeit begonnene Arbeit wird auch in der Kriegszeit fortgesetzt. Ein markanter Punkt ist durch den Abbruch eines wenig gelungenen Bismarkturms erreicht worden. An seiner Stelle wird in Zukunft ein mächtiger Bergfried Wacht über der Weser halten.

Leontine von Schmettau gestorben. In Bad Kösen, wo Ferdinande von Schmettau lebte, die 1813 als 15-jährige als ihren einzigen Besitz dem Vaterland ihr Haar zum Opfer brachte, ist jetzt deren Grobnichte, Leontine von Schmettau, gestorben. Sie hatte mit ihrer Zwillingsschwester im Geiste ihrer Vorfahrin für die Volksgemeinschaft gewirkt und dafür das Kriegsverdienstkreuz erhalten. Die Zwillingsschwester war schon 1934 gestorben. Der berühmten Großtante wurde in Bad Kösen ein Denkmal gesetzt; auch eine Straße erhielt nach ihr den Namen.

Griechenland sammelt für die türkischen Erdbebenopfer. Alle Athener Zeitungen veröffentlichen einen Aufruf, den Ministerpräsident Metaxas an das griechische Volk gerichtet hat und in dem er zur Hilfe für die Opfer der türkischen Erdbebenkatastrophe auffordert.

87 verschüttete Bergleute in USA. Von den durch eine Grubenexplosion in Bartley (Westvirginia) verschütteten 87 Bergleuten hat man bisher trotz 24stündiger Rettungsarbeiten keinerlei Lebenszeichen erhalten, obwohl die Rettungsmannschaften bereits zwei Kilometer weit in dem 300 Meter tiefen, gasgefüllten, verschütteten Stollen eingedrungen sind. Die Befürchtung wächst daher stündlich, daß die Verschütteten sämtlich umgekommen sind. Bisher konnten vier Tote geborgen werden.

Englisches Motorschiff gesunken. Das englische Motorschiff „Sullgate“, 409 BRZ., ist nachts mit dem 1761 Tonnen großen britischen Dampfer „Moyle“ auf der Höhe von Blythingen, innerhalb der holländischen Hoheitsgewässer, zusammengestoßen und gesunken. Die Besatzung wurde gerettet.

Englisches Militärflugzeug in Indien abgestürzt. Wie das britische Informationsministerium meldet, ist in Indien bei Kohat ein Militärflugzeug abgestürzt. Zwei Offiziere kamen dabei ums Leben.

Strenge Kälte in ganz Europa

Bisher tiefste Temperatur in der Schweiz.

Die starke Kälteperiode, die augenblicklich über ganz Europa lagert, hat überall einen bisher ungekannten Tiefstand der Temperatur hervorgerufen. So wurde im Neuenburger Jura mit minus 35 Grad die bisher tiefste Temperatur in der Schweiz gemessen. In Zürich betrug die Kälte minus 15, in Bern minus 19 und in dem bekannten Kurort Davos sogar minus 23 Grad. Nur Engano verzeichnete 1 Grad über Null.

Schwere Verkehrsstörungen in Ungarn

Der seit einigen Tagen herrschende Schneeeisfall hat in ganz Ungarn schwere Verkehrsschwierigkeiten hervorgerufen. Straßen und Eisenbahnwege sind stark verweht. Manche Strecken sind von jedem Verkehr vollkommen abgeschlossen. Der Freitag früh abgegangene D-Zug nach Triest ist beim Plattensee im Schneesturm festgeblieben. Auch die große Nordost-Eisenbahnlinie ist nördlich von Miskolc unterbrochen. Eine ganze Reihe von kleineren Bahnlinien mußte eingestellt werden. Infolge des seit mehr als einer Woche anhaltenden starken Frostes sind sämtliche ungarischen Seen zugefroren.

Seit 1891 strengster Winter in Holland.

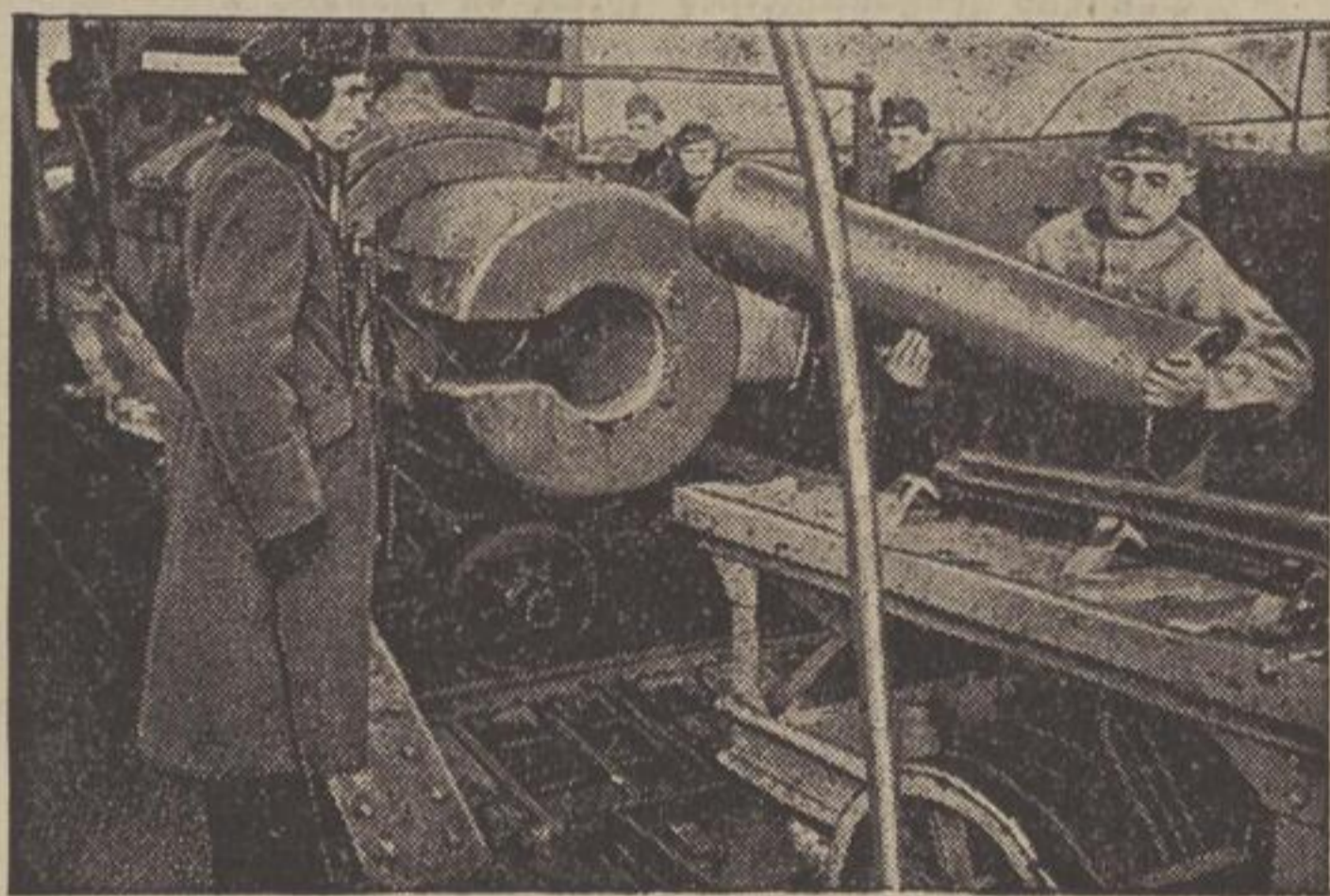
Die holländischen Wäiter stellen fest, daß seit dem Jahre 1891 kein so strenger Winter in Holland beobachtet werden konnte. Zwei in der Zuyder Zee eingetroffene Schiffe, um deren Schicksal gefürchtet wurde, da heftige Eispressungen eingetreten waren, konnten durch Eisbrecher befreit werden. Im Eisenbahnverkehr haben sich große Schwierigkeiten ergeben. Auch der Kraftwagenverkehr geht infolge des Frostes immer stärker zurück und beträgt kaum noch die Hälfte des Verkehrs vor dem Kälteeinbruch.

Einstellungen im dänischen Bahn- und Fährverkehr.

Die Vereisung der Gewässer um Dänemark wirkt sich immer stärker auf die Schifffahrt und auch auf den Bahnverkehr innerhalb des Landes und nach Schweden-Norwegen aus. So mußte der Blyzverkehr zwischen Kopenhagen und der Provinz eingestellt werden, da die Ueberführung der Fährten über den Großen Belt unter den gegenwärtigen Eisverhältnissen mit bedeutenden Schwierigkeiten verbunden ist. Die Lebensmittelfuhr zu den größeren Städten ist bereits ins Stocken gekommen. Auf dem Kopenhagener Viehhof wurden z. B. nur 57 Käiber statt sonst 1000 und 600 Schweine statt sonst gewöhnlich 2000 gezählt. Zur Freihaltung der Fahrstrassen für die Fährten über den Großen Belt, die vorläufig nur Güterzüge überführen, sind die drei größten staatlichen Eisbrecher eingesetzt worden. Die kleinen Fährten haben bereits fast alle den Verkehr einstellen müssen. Die Vereisung der Nordsee hat auch den Fischfang an der westjütischen Küste völlig zum Erliegen gebracht.

Schneefürne in Jugoslawien.

Neue schwere winterliche Unwetter suchen ganz Jugoslawien heim und bringen teilweise jeden Verkehr zum Erliegen. In mehreren Städten Montenegro und Südbosniens sind alle Straßen durch meterhoher Neuschnee und Lawinen verstopft. Mehrere Züge sind auf den dortigen Schmalspurbahnen eingeklemmt.



Bei unserer Küstenartillerie.

Dazu gehört Kraft! Die Kartusche wird vom Munitionswagen gehoben. — Weltbild (W).

geschneit und könnten noch nicht befreit werden. Die jungen Jugoslawien sind zugefroren. In der Adria wütet ein selten erlebter Sturm mit einer Geschwindigkeit bis zu 170 Stundenkilometern. Der gesamte Schiffsverkehr wurde eingestellt. In vielen Orten machen sich in verstärktem Maße Schwierigkeiten bei der Kohlenbelieferung der Bevölkerung und Amtsgebäude geltend.

Ein sibirischer Winter

Die obigen Meldungen lassen erkennen, daß es sich bei dem nun schon seit Wochen andauernden Kälteeinbruch um eine elementare Naturereignis handelt, die über Menschenkraft hinausgeht und eine schwere Prüfung der davon betroffenen Länder darstellt. Es ist wahrhaftig ein sibirischer Winter, der über Europa hereingebrochen ist. Bis weit in den Süden unseres Erdteils erstreckt sich das Einflußgebiet der Kälteperiode, und überall find mit dem strengen Frost schwere Verkehrsbehinderungen, Vereisungen, Schneeüberwehungen, Stockungen der Lebensmittelzufuhr und alle anderen Dinge, die eine derartige Wetterkatastrophe mit sich bringt, zu verzeichnen. Aber wie so viele andere Aufgaben wird das deutsche Volk auch den Kampf gegen den harten Winter erfolgreich meistern. Freilich wird dabei das Einzelinteresse hinter dem Wohl der Allgemeinheit manchmal zurückstehen müssen. Die Notwendigkeiten der Kriegswirtschaft und der Seeresversorgung stehen an erster Stelle. Deshalb werden wir gern Geduld und Einsicht üben, wenn einmal vom einzelnen ein kleines Opfer verlangt wird. Die verantwortlichen Stellen tun jedenfalls alles Erdenkliche, um die unangenehmen Folgeerscheinungen, die nun einmal der harte Frost und der in diesem Jahre herrschende sibirische Winter mit sich bringen, zu mildern und für das Volksganze einigermaßen erträglich zu gestalten.

90 Tote in Amerika

Opfer der ungewöhnlichen Kälteperiode.

Die ungewöhnliche Kälteperiode, die sich seit einer Woche über weite Teile der Vereinigten Staaten von Nordamerika hinzieht, hält unvermindert an. In vielen Gegenden droht eine Kohlenknappheit. Bisher hat die Kälteperiode in 24 Bundesstaaten 90 Todesopfer gefordert.

In den zentralen Gebieten des europäischen Rußland ist seit gestern die ungewöhnliche Kälte wieder zurückgegangen. Zur Zeit herrschen in Moskau zwischen 12 und 18 Grad minus.

Im Schnee festengeblieben

Infolge starker Schneeüberwehungen in Nordbulgarien ist ein Personenzug bei Vidih auf offener Strecke 23 Stunden lang im Schnee festengeblieben. Die Schneemasse hatte eine Länge von 140 Meter und eine Höhe bis zu 2 Meter.

Der Rigaische Meerbusen zugefroren

Wie die lettischen Wäiter melden, sind sämtliche Richter der Leuchttürme im Rigaischen Meerbusen bis zum Kap Domestnas mit Ausnahme dieses letztgenannten Ortes gefroren worden. Da der Rigaische Meerbusen vollständig zugefroren ist, ist jeglicher Schiffsverkehr lahmgelegt. Der große Eisbrecher „Krischen Waldemar“ hat sich nach Ulan begeben, um den dort im Eise festengebliebenen Dampfern Eisbrecherhilfe zu gewähren. Selbst im normalerweise eisfreien Libauer Hafen hat sich vor dem Hafen eine gewaltige Eisbarriere gebildet.

Wintersnöte in Paris.

Seit Tagen bildet die geradezu sibirische Kälte das Gesprächsthema der Pariser. In verschiedenen Bezirken der französischen Hauptstadt betrug die Temperatur 14 Grad unter Null. Dabei weht ein eisiger Wind, und die Feuchtigkeit der nahen Atlantikküste machen die Kälte noch stärker fühlbar. Das gesamte Leben der französischen Hauptstadt wird von der ungewöhnlichen Kälte beherrscht, gegen die sich die Pariser sehr viel schwerer zu schützen vermögen als die Bewohner kälterer Klimata. Der allergrößte Teil der weniger bemittelten Bevölkerung besitzt entweder überhaupt keine oder nur leichte Sommermäntel, was zahlreiche Erfrierungen zur Folge hat. Die Kohlenversorgung ist durch die Vereisung fast aller Flüsse und Kanäle im höchsten Grade erschwert, und auch die Lebensmittelfeschaffung wurde durch die Kälte empfindlich gestört. Ganze Wagonladungen von Gemüse aus Südfrankreich sind erfroren und für den menschlichen Genuß unbrauchbar geworden. Auch die Seefischversorgung ist durch die gewaltigen Stürme im Atlantik völlig ins Stocken geraten.

Kind, komm heim!

Roman von J. Schneider-Foerstl

URHEBER-RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU (51. Fortsetzung.)

„Der Freund,“ war seine Erwiderung. „Verlobt ist die gnädige Frau mit Herrn Joachim Fandor, dem bekannten Kapellmeister, von dem Sie sicher schon gehört haben. Ich kenne ihn leider noch nicht und brenne schon darauf, ihn einmal spielen zu hören. Dort kommt übrigens Frau Thyle,“ sagte er, der Dame entgegengehend, die eben aus der Tür trat, hinter der dieses hämmern und Klopfen erscholl, das bis ins Erdgeschoß hinunter vernehmbar war.

Er grüßte und verschwand wieder: Es gab noch soviel einzufordern an Liebern, Reigen und Gedichten! Hoffentlich waren die Kinder nicht zu aufgeregt.

Frau Thyle hatte zwar auch nicht viel Zeit, aber sie gab Johanna doch die Hand und sagte: „Herr Koltinhaus hat mich bereits von Ihrem Eintreffen verständigt, Fräulein Rizius.“ Sie wies ihr ein sehr hübsches Zimmer an und versprach Auftrag zu geben, daß das Gepäck von der Bahn herübergeholt würde. Vorläufig müsse sie sich eben behelfen, so gut es gehe. „Es gibt noch so viel zu tun.“ fügte sie hinzu, „daß wir jede Minute benötigen, wenn wir fertig werden wollen!“

„Kann ich nicht gleich behilflich sein?“ fragte Johanna, die bereits Hut und Mantel abgelegt hatte. „Soll ich auspacken helfen, gnädige Frau, oder Kränze winden, oder Böden scheuern? Ich kann auch im Garten mitarbeiten, wenn ich dort dringender gebraucht werde!“

„Das ist lieb von Ihnen,“ sagte Frau Thyle, der wirklich ein Stein vom Herzen fiel. Sie hatte kein besonderes Vertrauen zu diesem Fräulein Rizius gehabt, von dem ihr Koltinhaus geschrieben, daß sie die persönliche Bedienung von Frau Spiring übernehmen werde, und nun erwies sich dieses junge Mädchen so arbeitswillig und verständig, und es sah auch ganz danach aus, tüchtig und gewissenhaft zu sein. Sie ging selbst mit Johanna nach dem großen Saal im Erdgeschoß, in dem ein Dutzend weiße Bettstellen und ebensoviele Wasch-

becken standen, und öffnete einen Schrank, der bis oben mit Wäsche vollgestopft war.

Ein Dekorateur stand auf der Leiter und befestigte großgetupfte Mullgardinen an weißen, schmalen Stangen.

„Das ganze Erdgeschoß ist nämlich zum Kinderheim bestimmt,“ erklärte Frau Thyle auf Johannas erstaunten Blick. „Nebenan sind die Spielzimmer. Wenn Sie hier fertig sind, schaffen Sie bitte auch gleich etwas Ordnung. Ich weiß nicht, ob sich schon jemand des Speisesaals angenommen hat; aber Sie finden sich gewiß auch dort zurecht, Fräulein Rizius.“

„Sicher!“ bekräftigte Johanna. „Sobald ich fertig bin, hole ich Sie, falls Sie noch irgend etwas geändert zu haben wünschen.“

Gott sei Dank! dachte Frau Thyle, als sie wieder nach oben ging. Gott sei Dank! Ein Zierpüppchen, unfätig, das die Hände in den Schoß legte, wäre ihr gerade noch abgegangen. Sie hatte den Eindruck, daß man sich auf dieses Mädchen unbedingt verlassen könne. Nun brauchte sie wenigstens nicht noch ein weiteres hüdenmal treppauf, treppab zu springen. Sie spürte ja ohnedies kein Bein mehr.

Johanna schlief in dieser Nacht wie eine tote. Sie hatte bis gegen elf Uhr geschafft — dafür war aber auch das Kinderheim unten ein kleines Paradies geworden! Die Betten blinkten weiß wie in Schneewittchens Märchen. Jedes hatte einen Hocker am Kopfende stehen, jedes Kind ein blauegerandetes Handtuch neben seinem Bett hängen, jedes sein eigenes Abteil für Kleider, Schuhe und Wäsche. Im Spielzimmer nebenan gab es tausenderlei Sesselsachen, die ein kleines Herz entzücken mußten, und der Speisesaal mit dem blütenweiß gedeckten ovalen Tisch bot auch für jedes einen bequemen Platz daran. Die kleinen Hände brauchten nur noch das Besteck zur Hand zu nehmen. Morgen würde noch ein großer Strauß in die Mitte gestellt werden, damit es richtig festlich ausfah.

Johanna hörte im Schlaf noch hämmern und Klopfen, dazwischen den Chor, den der junge Lehrer einprobte, und ein frisches, helles Kinderlied: „Sei ein neuer Tag! Wir grüßen dich mit Trallala und Trommelschlag.“

Ohne jede Ueberleitung schmeichelte sich Joachims Stimme daren:

„Brüderlein, Brüderlein, jetzt geh'n wir nach Haus — —“

„— jetzt geh'n wir nach Haus,“ murmelte Johanna im Traum. Sie war so müde, daß sie gar nicht zu sich kam.

Um vier Uhr nachmittags am anderen Tag war man endlich soweit, daß Frau Spirings Eintreffen mit Ruhe erwartet werden konnte. Man glaubte sich in tropischen Gefilden, so verschmolz der Duft von Tannengrün, Blumen und Früchten ineinander. Der Junglehrer probierte noch einmal mit seinen Schülern das „Vobet den Herren, denn seine Güte währet ewiglich!“ Frau Thyle ging noch einmal durch alle Räume, und Johanna stellte rasch noch frische Sträuße in das Kinderparadies mit den weißen Betten. Sie hatte nur eine Sorge — Joachim könnte bei dem Eintreffen Frau Spirings mit zugegen sein.

Dieser Angst war sie indes bald überhoben; denn gegen fünf Uhr kam der Wagen, der Renore Spiring brachte, rolle bis knapp an den Haupteingang und wurde von Frau Thyle rasch geöffnet.

Ein Herr — wohl Herr Koltinhaus — stieg auf das blumenüberstreute Granitpflaster, beugte sich dann ins Innere und hob eine schlanke, blasse Frau heraus. Sonst war niemand mitgekommen.

Johanna hatte ein Leuchten im Gesicht. Man muß sie lieben! empfand sie. Es gab sicher keinen Menschen, der Renore Spiring nicht gewogen war.

Aus dem Innern des Hauses erscholl im gleichen Augenblick der frische helle Chor von fünfzig jungen Stimmen: „Vobet den Herren, denn seine Güte währet ewiglich!“ Sie konnte nicht hören, was Frau Spiring ihrem Begleiter sagte, aber aus dem Zucken um ihren Mund und aus den Tränen, die ihr über die Wangen liefen, war es unschwer zu erraten. Johanna fand es nicht schön von Joachim, daß er nicht gekommen war. Er hätte doch in dieser Stunde an Frau Spirings Seite gehört. Denn diese Frau war wirklich aller Liebe wert, und die Tante hatte nicht übertrieben: Wo sie auftauchte, sähe keiner eine andere mehr!

Das Abendbrot nahm Renore mit Michael Koltinhaus allein. Trotz seines Widerpruchs wollte sie heute noch alles in Augenschein nehmen. „Daß mir die Freunde!“ bat sie, als er eine Ueberanstrengung für sie befristete. „Ich kann wirklich nicht bis morgen früh warten.“

(Fortsetzung folgt.)



Aus dem Gerichtssaal

Das Opfer eines „Expresers“

In dreitägiger Verhandlung beschuldigte sich die Straf- kammer des Landgerichts Jwidau mit den Betrügereien der 48jährigen Anna Gerber. Als frühere Filialeleiterin eines jüdi- schen Geschäftes hatte die Angeklagte ein sehr hohes Gehalt bezogen, es aber nach Schließung des Geschäftes nicht veran- den ihre Ausgaben einzulösen. Einer befreundeten Frau redete sie ein, einem Expreser in die Hände gefallen zu sein, der in Wirklichkeit überhaupt nicht existierte. Auf diese Weise ergaunerte die Gerber insgesamt 2500 RM. Das Urteil lautete auf zwei Jahre und sechs Monate Gefängnis.

Verbrechen gegen die Volksgemeinschaft

Fünf Jahre Zuchthaus für Abhörens ausländischer Sender. Vor dem Elbinger Sondergericht, das in Schneidemühl verhandelte, hatten sich der 41jährige Johann Matczynski aus Schneidemühl und seine Ehefrau Heria Matczynski wegen Abhörens ausländischer Rundfunksender und Verbreitung un- wahrer Nachrichten solcher Sender zu verantworten.

Die Beweisaufnahme ergab einwandfrei, daß Matczynski bereits vor dem polnischen Feldzug französische und polnische Sender gehört hat und auch nach dem Verbot des Abhörens ausländischer Rundfunksendungen diese fast täglich weiterhörte. Selbst die angeordneten schweren Strafen konnten ihn davon nicht abhalten, obgleich ihn auch seine Ehefrau darauf hingewiesen hatte, es nicht mehr zu tun. In einem Fall hat er sogar die von ausländischen Sendern gehörten Lügenmeldun- gen einem Arbeitskameraden weiter erzählt und ihn aufge- fordert, einmal selbst zu hören.

Das Sondergericht verurteilte den Johann Matczynski zu einer Gesamtstrafe von fünf Jahren Zuchthaus unter Aberken- nung der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von drei Jahren. Die angeklagte Heria Matczynski wurde unter Zu- billigung mildernden Umstände zu einer Gefängnisstrafe von einem Jahr verurteilt. Das zur Tat benutzte Rundfunkgerät wurde eingezogen.

Zwei Schwerverbrecher bei Widerstand erschossen

Der Reichsführer SS und Chef der deutschen Polizei teilt mit: Am 20. 1. 1940 wurden bei Widerstand erschossen der 30jährige Viktor Meyer aus Berlin und der 20jährige Max Groß aus München. Meyer war zuletzt wegen Rau- bes, Groß wegen Sittlichkeitsverbrechens verurteilt.

Singerichtet.

Am 18. Januar ist der am 4. April 1920 in Schweinfurt geborene Hans Ridel hingerichtet worden. Ridel ist vom Sondergericht Bamberg wegen dreier Verbrechen gegen die Verordnungen gegen Volksschädlinge zum Tode und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt worden. Der Verurteilte, ein vielfach vorbestrafter unverbesser- licher Gewohnheitsverbrecher, hat am 21. November 1939 in Schweinfurt unter Ausnutzung der Verdunkelung Diebstahl begangen.

Musik-Programm

Reichsfunk Leipzig

Dienstag, 23. Januar.

6.30: Aus München: Konzert. — 8.20: Aus Köln: Konzert. — 9.30: Sendepause. — 11.30: Gedentage der Woche. — 11.45: Vom tätigen Leben. — 12.00: Aus Frankfurt: Konzert. — 13.00: Aus Wien: Konzert. — 15.00: Kurzwelle am Nachmittag. Der Chor des Reichsfunksenders Leipzig und seine Solisten, die Kapelle Otto Fride und das Orchester des Reichsfunksenders Leipzig. — 17.10: Zur Unterhaltung (Industrieschallplatten). — 18.05: Ein Glas Bier in Krumpenpubl. Erzählung von Joachim Lange. — 18.25: Musikalisches Zwischenpiel.

Deutschlandsende

Dienstag, 23. Januar.

6.30: Aus München: Frühkonzert. Die Tanzkapelle des Reichsfunksenders München. — 8.20: Aus Köln: Musik am Morgen. — Dazwischen um 9.00: Aus Köln: Politisches Kurzgespräch. — 9.30: Aufbau am Osten. Im deutschen Gnefen. — 10.00: Runterbunt. Eine halbe Stunde für die Mutter und ihre Kleinen. — 10.30: Lieder und Klaviermusik. — Dazwischen 10.50 bis 11.00: (Nur für den Deutschlandsender): Normalton. — 11.00: Flotte Weisen: Kapelle Grohrod-Ferrari. — 11.50: Sumpfsüßer — Pflanzenesser und Fleischlieferant! — 12.00: Aus Frankfurt: Mittagskonzert. — 13.00: Aus Wien: Politisches Kurzgespräch. — Anschließend: Aus Wien: Mit- tagskonzert. — 14.10: Die Stunde nach Tisch (Industrieschall- platten). — 15.00: Aus Leipzig: Kurzwelle am Nachmittag. — 17.10: Bunte Platte. Das Kleine Orchester des Reichsfunksenders Berlin. Klavierduo Küster-Terochnil und Solisten. — Da- zwischen (Nur für den Reichsfunksenders Berlin): Der Erzähler. — 19.45: Politische Zeitungs- und Rundfunkschau. — 20.15: Unterhaltungskonzert. Es spielt Otto Dobrindt. — 21.10: Deutscher Kalender: Januar. Ein Monatsbild vom Königs- wusterhäuser Landboten. — 22.30: Dreißig bunte Minuten. — 23.00: Politisches Kurzgespräch. — Anschließend: Zur guten Nacht.

TURNEN * SPORT * SPIEL

Sachsens Leichtathletik-Jugend in vorderster Linie

Der Gebietsfachwart für Leichtathletik des S.S.- Gebiets Sachsen legt Rechenschaft über die Erfolge der sächsischen Leichtathletik-Jugend im Jahr 1939 ab. Der Bericht kann ein erfreuliches Ergebnis melden, und dies um so mehr, als ja bekanntlich die Wettkampfszeit für die Jugend mit den in Chemnitz durchgeführten Deutschen Jugendmeis- terschaften beendet war. Die fürmlichen Sempemberstage und die damit verbundene starke Beanspruchung auch der Zu- gend ließen eine Durchführung der noch geplanten Veranstal- tungen nicht mehr zu. Bildete Chemnitz noch einmal den Höhe- punkt und gleichzeitig den Triumph des Leistungssportes, so sollten die September-Veranstaltungen in starkem Maße dem Mannschaftsstamp und damit der Breitenarbeit dienen, die in der sächsischen S.S. von jeher neben der Spitzenarbeit eine be- sondere Förderung erfuhr und auch ohne die letzten Veranstal- tungen, die ausfallen mußten, zu einem schönen Erfolg gebracht werden konnte.

Trotz aller Hindernisse waren die Leistungen des Jahres 1939 erheblich besser als die des Vorjahres. Die Förde- rung des Leistungssportes und die gute Zusammenarbeit zwi- schen S.S. und NSRL haben ihre Früchte getragen. Im Reich nimmt in der Leichtathletik das S.S.-Gebiet Sachsen hinter dem Gebiet Hessen-Nassau die zweite Stelle ein, soweit die Spitzen- leistungen in Betracht kommen. Sachsen hat aber sicher eine breitere Grundlage für die Spitze geschaffen und wird daher auch in den kommenden Jahren in vorderster Linie stehen. Als Beispiel für diese Feststellung möge die Tatsache dienen, daß Sachsen 1939 zwar noch nicht über die beiden Jugendprints im Reich verfügt, wohl aber über die besten Staffelmanscha- ften, denn in Chemnitz wurde das Gebiet Sachsen in beiden Sprintstaffeln deutscher Südenmeister.

Sachsens Leichtathletik-Jugend trat überhaupt in Chemnitz hervorragend in Erscheinung. Dort wurden nicht weniger als fünf neue sächsische Gebietsbestleistungen über 100, 1500 Meter, 110 Meter Hürden, im Kugelstoßen und Speerwerfen aufge- stellt, nachdem das Jahr bereits andere neue Gebietsbestleis- tungen gebracht hatte. Aus der Reihenfolge ergibt sich, daß die Besten des Jahres 1938 ein Jahr später mit ihren Leistungen oft erst an dritter oder vierter Stelle gestanden haben würden.

Ein Vergleich der Jahresbestleistungen der säch- sischen Leichtathletik-Jugend 1939 und 1938 ergibt folgendes Bild (die Leistungen von 1938 in Klammern): 100 Meter: 10,7 Sekunden (10,9); 200 Meter: 22,4 Sekunden (22,5); 400 Meter: 50,8 Sek. (51,1); 800 Meter: 1:59,2 (2:03,4); 1000 Meter: 2:40 (—); 1500 Meter: 4:10 (4:21,6); 100 Meter Hürden: — (14,0); 110 Meter Hürden: 14,8 (—); Kugelstoßen: 13,78 Meter (13,30); Diskuswerfen: 41,70 Meter (39,10); Speerwerfen: 56,29 Meter (55,85); Hammerwerfen: 43,39 Meter (40,82); Weitsprung: 6,92 Meter (6,93); Dreisprung: 13,30 Meter (—); Hochsprung: 1,75 Meter (—); Stabhochsprung: 3,42 Meter (—); 4 mal 100 Meter (Vereinsmannschaften): 45,1 (44,8).

Sachsens Fußballmeister spielt in Gruppe 2

Das Reichsfachamt Fußball gibt den Endspielplan der ersten deutschen Kriegs-Fußballmeisterschaft bekannt. Die 18 Gau- bzw. Bereichsmeister spielen wieder in vier Gruppen, von denen die Gruppe 1 in zwei Abteilungen untergeteilt ist, in denen zusammen sechs Mannschaften spielen. Die übrigen Grup- pen bestehen aus je vier Mannschaften. Der Bereich Sachsen gehört diesmal zur Gaugruppe 2, in der die Meister von Sach- sen, Mitte, Nordmark und Niedersachsen zusammen spielen wer- den. Für den sächsischen Meister und die Mannschaften seiner Gruppe beginnen die Spiele um die Deutsche Meisterschaft am 7. April. Die vier Gruppennieger bestreiten am 2. Juni die Vorrundenspiele. Das Endspiel ist am 16. Juni.

Nur drei Spiele in der Fußball-Gauklasse

In Sachsens Fußball-Gauklasse fielen am Sonntag die Punktspiele zwischen VfB Leipzig und Fortuna Leipzig sowie SC Planitz und Konordia Plauen in Staffel 1 und zwischen Polizei Chemnitz und Dresdner SC in Staffel 2 aus. In Staf- fel 1 trennten sich VfB Glauchau und Tura 99 Leipzig unent- schieden 0:0. In Staffel 2 unterlagen die Dresdner Sport- freunde 01 dem Chemnitz SC 1:3 (0:2), während Guts Muts Dresden mit 6:2 (3:0) zu seinem ersten Sieg gegen den SC Hartha kam.

Die Rangordnung: Staffel 1: SC Planitz 20:3 Tore und 7:3 Punkte; VfB Leipzig 16:8 und 7:3; Fortuna Leipzig 15:12 und 6:4; Konordia Plauen 6:12 und 4:6; Tura 99 Leipzig 8:13 und 5:7; VfB Glauchau 7:24 und 3:9.

Staffel 2: Dresdner SC 19:2 und 8:0; Polizei Chem- nitz 10:5 und 7:1; Chemnitzer SC 15:15 und 8:4; Sport- freunde 01 Dresden 13:16 und 4:8; SC Hartha 12:22 und 3:9; Guts Muts Dresden 11:20 und 2:10.

Fußball in den Bezirksklassen

Auch in den Punktspielen der Fußball-Bezirksklassen gab es am Sonntag zum Teil Ausfälle. Vollständig durchgeführt wurde das Programm der Gruppe Leipzig, in der in Staffel 1 Wader Leipzig die Führung durch einen 4:2-Sieg über Sport- freunde Markranstädt festigte. Tapfer Leipzig mit 2:1 gegen Viktoria Leipzig erfolgreich war und Helios Leipzig und Sport- vereinigung Leipzig sich unentschieden 3:3 trennten. In Staf- fel 2 siegte TuB Leipzig weiter, diesmal 5:0 gegen Sportfreunde Leipzig. Eintracht war 3:1 gegen Sportfreunde Neutritsch

erfolgreich. VfB Jwenta und Sportvereinigung Leipzig gingen 2:2 auseinander. In der Gruppe Plauen-Jwidau kamen die Spiele in der Staffel Jwidau nicht zum Austrag, ebenso fielen in der Staffel Vogtland zwei Treffen aus. Es blieb nur das Spiel zwischen SuBC Plauen und VfB Rodewisch, das die Rodewischer 3:2 gewannen. In der Gruppe Chemnitz gab es in Staffel 1 nur das Treffen zwischen den beiden Chem- nitzer Vereinen, von denen Breußen mit 2:0 gegen Sportverei- nigung 01 die Oberhand behielt. In Staffel 2 büßte VfL Hohen- feinst-Ernsthau durch ein 1:1 gegen TSG Mittweida einen Punkt ein. FC 99 Mittweida schlug Sportvereinigung Hart- ammsdorf 8:1. In der Dresdner Gruppe fielen die Punktspiele aus. Gemeldet wurde nur ein Ergebnis, SC 04 Freital gegen Germania Hainsberg 6:0.

Die Handball-Gauklasse am Sonntag

Von den neun angelegten Punktspielen der Handball-Gau- klasse kamen vier nicht zum Austrag. In Staffel 1 behauptete TSB Neuchöfenfeld durch einen 3:2 Sieg (2:2) gegen TSG 48 Lindenu die Führung, während die Sportfreunde Leipzig mit 6:1 (3:0) gegen TSB Connewitz erfolgreich waren. In Staf- fel 2 siegte VfL 1867 Leipzig nach einem 6:5-Sieg (4:3) über Sportvereinigung Leipzig an die Spitze. In Staffel 3 blieb der TSB Niederhäslich trotz eines 6:6 (3:2) gegen den Dresdner SC weiter in Führung. Guts Muts Dresden verlor wiederum, diesmal 5:7 (3:3) gegen VfL Zeiß-Ston Dresden.

Guter Eisport der Hitler-Jugend

Glänzende Darbietungen des Eislauf-Nachwuchses.

Der Schulungskursus der Reichsleistungsklasse, der eine Woche lang die besten Eisläufer der Hitler- Jugend in Berlin vereinigte, fand seinen Abschluß mit einer prächtigen Eisportveranstaltung im Berliner Sportpalast. In Anwesenheit des Reichssportführers und zahlreicher Ehrengä- ste boten die jungen Sportler glänzende Leistungen, bei denen sich nicht nur die beiden deutschen Meister Lydia Reich und Horst Faber, sowie die beste Paarlaufbeteiligung der Jugend, die Berien aus der deutschen Meisterschaft, die Dor- munder Lia Varan und Paul Fald, mit ihren hervor- ragenden Leistungen auszeichneten, sondern auch die gute Aus- bildungsarbeit in einem Gruppenlauf unter Beweis gestellt wurde. Von den Spitzenkräften des Nachwuchses bis zu dem jüngsten Pimpf und Jungmädels herab bekam man so Bräutliches geboten, daß man von der deutschen Sportjugend für die Zukunft das Beste erwarten darf. Stärksten Beifall spendeten die zahlreichen jugendlichen Zuschauer auch dem span- nenden Eishockeykampf, bei dem es der Berliner Gebiets- mannschaft der Hitler-Jugend gelang, die Reichsauswahlman- nschaft mit 6:5 zu schlagen.

Nach diesem schönen Auftakt ging der begabte Eislauf- nachwuchs bei der Sonntags- W.S.W.-Eisportveran- staltung des NS-Reichsbundes für Leibesübungen noch ein- mal an den Start. Im Eishockeykampf standen sich diesmal der Wintersportverein Kattowice und eine aus Spielern von Rot- Weiß und Brandenburg zusammengesetzte Berliner Auswahl- mannschaft gegenüber.

Ein Schwimmfest der NS-Turngruppe Schredenstein bei Ausflü vereinte am Wochenende eine Reihe Spitzenkämpfer aus dem Altreich mit den besten süddeutschen Schwimmern. Math- Berlin gewann die Rennen über 200 und 400 Meter Kraul vor Köninger-Magdeburg. Der Steitiner Lastowki erzielte über 100 Meter Brust die gute Zeit von 1:10,4 vor Balte- Bremen, der seinerseits über 200 Meter Brust in 2:43,2 sieg- reich war.

Bei den dänischen Hallentennismeister- schaften in Kopenhagen wurde das deutsch-dänische Paar Senfel-Banker im Endkampf von den beiden Nordländern Schröder (Schweden)—Wlogman (Dänemark) nach hartem Viersetkampf geschlagen. Im Einzelpampf war Senfel bereits am Vortage ausgeschieden.

Der Internationale Eiberband hat die Weltmeisterschaf- ten 1940, die vom 24. Februar bis 4. März auf Holmenkollen bei Oslo stattfinden sollten, endgültig abgelehnt.

Der ehemals so erfolgreiche Autorennfahrer Otto Salzer begina dieser Tage das seltene Jubiläum 40jähriger Tätigkeit als Meister in den Daimler-Benz-Werken.

Aus Zweckmäßigkeitsgründen hat das Reichsfachamt Fuß- ball für die noch nachzuholenden Zwischenrundenspiele um den Reichsbundpokal neue Paarungen angeordnet. Es spielen am 28. Januar in Düsseldorf Niederrhein gegen Westfalen und in Wien Dittmar gegen Schlesien.

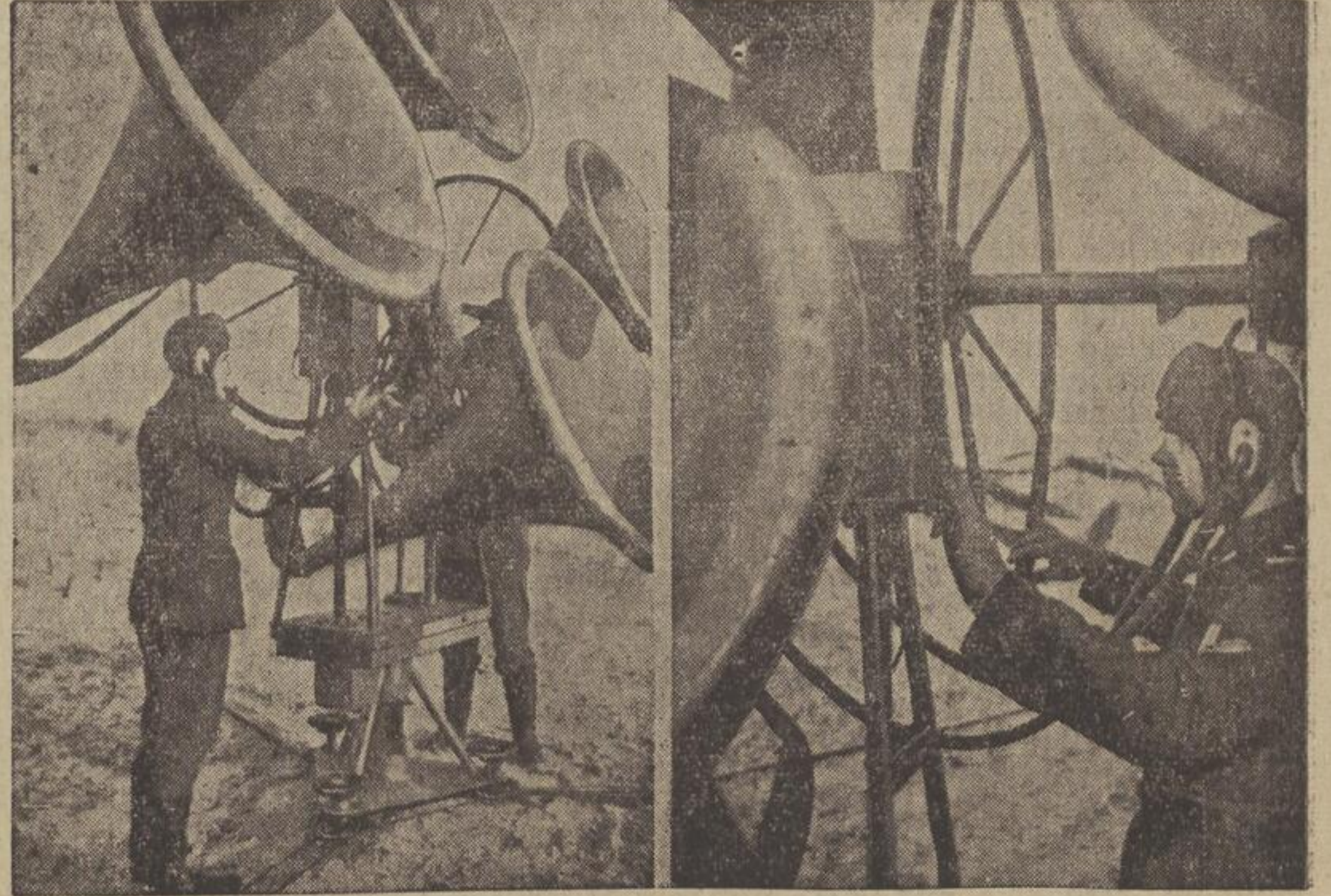
Glück will erkämpft sein

Nicht aus des Herzens blohem Wunsche leimt Des Glückes schöne Götterpflanze auf. Der Mensch soll mit der Mühe Pflugschar sich Des Schicksals harten Boden öffnen, soll Des Glückes Erntetag sich selbst bereiten, Und Taten in die offenen Furchen hren'n.

(Heinrich von Kleist)



Bild rechts: Beim Gefechtsstand eines höheren Stabes. Ständig kommen und gehen die Meldere bei den höheren Stäben im Westen. Neben den Kraftfahrzeugen sieht man



auch häufig Meldereiter, die von den eingekerkerten Trup- pen Befehle bringen und mitnehmen. V.K.-Ulm-Welt- bild (M). — Bild rechts: Am Suchgerät in den Dünen

der Nordseeküste. Zwei Aufnahmen von unserer Luftwaffe, die auf der Wacht gegen England wiederholt ihren erfolg- reichen Einsatz hervorragend bewiesen hat. Weltbild (M)

